

# Altpreussische Zeitung

## Elbinger

## Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,80 Mk., mit Postlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

### Insertate

15 Pf. Nichtabonement und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Restanten 25 Pf. pro Zeile, 1 Bogenzettel kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den politischen, journalistischen und allgemeinen Theil: Max Niedemann in Elbing; für den provinzialen, lokalen u. Inseratentheil: L. Bogislaw Krüger in Elbing. Eigentum, Druck und Verlag von G. Gatz in Elbing.

Nr. 146.

Elbing, Freitag

25. Juni 1897.

49. Jahrg.

### Die Königsberger Kaufmannschaft über die Verfolgung des Getreidehandels.

Ueber die Wirkungen des Börsengesetzes und die agrarischen Angriffe auf den Kaufmannsstand äußert sich das Vorsteheramt der Königsberger Kaufmannschaft in seinem Jahresbericht ausführlich. Es heißt dort:

Eines der Hauptziele der agrarischen Bewegung sollte durch das Börsengesetz verwirklicht werden. Dieses Gesetz stellt ein trauriges Kapitel in der Geschichte der deutschen Wirtschaftspolitik dar. Die Eingangs- und Fesselung des Börsenverkehrs schädigt unseres Erachtens die Gesamtheit. Von dem Verbot des börsenmäßigen Terminhandels in Getreide und Mühlenfabrikaten kann man schon auf Grund der bisherigen Erörterungen sagen, daß die deutsche Landwirtschaft davon den größten Nachtheil hat. Das berühmte Börsesterminregister hat sich als ein Schlag ins Wasser erwiesen. Nur verschwindend wenig Kaufleute haben Neigung gefunden, sich dort einzutragen zu lassen, in Königsberg bisher niemand. Ueberhaupt ist mancher anders gekommen, als die agrarischen Hülfsstoffe gedacht hatten. Weniger die positiven Vorschriften des Börsengesetzes selbst, als die Art seiner Ausführung in Preußen war es, die in Verbindung mit maßlosen agrarischen Angriffen den Handelsstand schließlich zu passivem Widerstand veranlaßte.

In dem Bericht wird ausgeführt, daß die handelsministeriellen Vorschriften über die Preisnotirung von einem Mißtrauen eingeleitet seien, als seien die früheren Notirungen unrichtig oder unvollständig erfolgt. Besonders aber habe die Zuziehung von Landwirthen bei der Verwaltung der Productenbörsen den vollberechtigten Widerstand des Handelsstandes hervorgerufen:

Der Handelsstand muß sie als eine Kränkung und Demüthigung empfinden. Es ist wohl kaum dazugewesen, daß eine Vereinfachung ausschließlich von Angehörigen des kaufmännischen Berufs, die keines Unrechts sich bewußt ist, gezwungen werden soll, zu der Verwaltung ausschließlich ihrer Angelegenheiten Vertreter eines anderen Berufsstandes hinzuzuziehen, die ihrerseits zu den Kosten der Vereinsveranstaltungen nichts beitragen und dort auch nichts zu suchen haben. Diese so gestalteten Börsenordnungen und die sonstigen agrarischen Verordnungen des Börsenhandels haben deshalb an einer Reihe großer preussischer Börsenplätze zur Auflösung der Productenbörsen geführt und den Handelsstand veranlaßt, lieber auf alle Börseneinrichtungen zu verzichten, als derartigen Bestimmungen sich zu unterwerfen. Dem gesamten deutschen Handel ist durch diesen passiven Widerstand ein nicht zu unterschätzender Dienst geleistet. Es wurde dadurch der Beweis geliefert, daß allenfalls wohl der Handelsstand selbst, nicht aber die Landwirtschaft und ihre amtlichen Notirungen entbehren kann. Das Schlußwort des Jahresberichts lautet:

Noch immer ist die agrarische Bewegung gegen den Handel ein trauriges Kennzeichen unserer inneren deutschen Entwicklung. An Gehässigkeit und Leidenschaftlichkeit hat sie sich im vergangenen Jahre zugenommen. In dem Börsengesetz hat sie ihren stärksten Ausdruck erreicht. Zimmerlin sind Anzeichen dafür vorhanden, daß sie ihren Höhepunkt bereits überschritten hat. Diese beginnende Wendung zum Besseren hat der Handelsstand vornehmlich durch sein entschlossenes Auftreten gegen die Ausführung des Börsengesetzes selbst herbeigeführt. Nur er selbst ist in der Lage, durch geschlossene mutige Gegenwehr, durch festes Zusammenhalten sich die Stellung in der Gesetzgebung und im öffentlichen Leben zu erörtern, auf welche er berechtigter Anspruch hat. Viel zu lange hat er seiner friedfertigen Natur entsprechend, geduldig alles über sich ergehen und nach in der öffentlichen Meinung sich herabwürdigend lassen. In ihm wohnt eine unerschöpfliche Lebenskraft und eine unermüdete Arbeitsfreudigkeit; auf ihm beruht zum großen Theile die volkswirtschaftliche Wohlfahrt der Nation. Wie in anderen Staaten, verdient deshalb auch er hoch in der allgemeinen Achtung zu stehen und mit seinen Kenntnissen und Erfahrungen thätig und entscheidend an den öffentlichen Angelegenheiten mitzuwirken, die in Deutschland immer mehr zur Domäne von Theoretikern und sachunkundigen agrarischen Hülfsportnen geworden sind. Der Landwirtschaft gönnt der Handelsstand diejenige Berücksichtigung, die sie verdient; den Anspruch, daß ihre wirklichen und vermeintlichen Interessen denen aller übrigen Berufsstände vorgehen sollten, aber hat sie nicht. Unlängst ist überzeugend und zahlenmäßig nachgewiesen, daß die Bevölkerung Deutschlands Jahr für Jahr um eine halbe Million Seelen wächst und in den dreizehn Jahren 1882—1895 um 6½ Millionen Seelen gewachsen ist, und daß die Landwirtschaft nur dem allergeringsten Theile hiervon Unterkommen zu gewähren vermag. Die große Masse muß Verwendung in der Industrie und in dem mit ihr zusammen-

hängenden Handel suchen. Auf der Steigerung der Ausfuhrindustrie, auf der freien Entfaltung der Kräfte des Handels beruht deshalb vorwiegend das wirtschaftliche Heil Deutschlands. Mit dieser Tatsache muß die Landwirtschaft sich abfinden. Der modernen wirtschaftlichen Entwicklung und den veränderten Verkehrsverhältnissen hat auch sie sich anzupassen. Diese Entwicklung kann man künstlich hemmen und aufhalten, ein Zurückschrauben in ein überwundenes volkswirtschaftliches Zeitalter aber ist unmöglich. Wenn diese Erkenntniß allgemein sich Bahn gebrochen, wird die volkswirtschaftliche Eintracht in Deutschland wieder hergestellt sein und auch die Landwirtschaft sich am besten befinden.

### Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 23. Juni.

Die dritte Verathung der Handwerkervorlage wird fortgesetzt bei § 82, der von den Innungsbezirken handelt.

Abg. Wassermann (nl.) beantragt, daß, wenn der Bezirk sich über das Gebiet eines Bundesstaates hinaus erstreckt, dazu die Genehmigung der beteiligten Bundescentralbehörden erforderlich sein soll.

Dieser Antrag wird angenommen. — Ebenso die §§ 83—90.

Zu § 91, der von der Zusammenfassung der Innungsschiedsgerichte zc. handelt, beantragt

Abg. Stadthagen (Soc.) einen Zusatz, nach dem die Entscheidung über eingereichte Klagen innerhalb 14 Tagen nach Eingang der Klagen erfolgen und dem Kläger bekannt gegeben werden soll.

Dieser Antrag wird angenommen. § 91a gelangt debattelos zur Annahme. § 91b regelt das Verfahren vor den Innungsschiedsgerichten.

Abg. Fischbeck (r. Vp.) beantragt hier einen Zusatz, durch welchen an Orten, in denen Gewergerichte bestehen, die Verurteilung an diese für zulässig erklärt werden soll.

Abg. Stadthagen (Soc.) beantragt, die Frist zur Erhebung der Klage bei den ordentlichen Gerichten statt auf 10 Tage auf einen Monat nach Verkündung bzw. Verhandlung der Entscheidung des Innungsschiedsgerichts zu bemessen.

Der Antrag Fischbeck wird abgelehnt, der Antrag Stadthagen angenommen. Ebenso der dadurch geänderte § 91b und ohne Debatte die §§ 92—94b.

§ 94c regelt das Aufsichtsrecht der Innungen über die einzelnen Betriebe.

Abg. Gamp (Reichsp.) beantragt einen Zusatz, nach dem die Bestimmungen dieses Paragraphen auf Räume, welche Bestandtheile landwirtschaftlicher oder fabrikmäßiger Betriebe sind, keine Anwendung finden sollen.

Der Antrag Gamp wird angenommen. Ebenso der dadurch geänderte § 94c, und demnach debattelos die §§ 95—99.

§ 100 legt die Bedingungen fest, unter denen Zwangsinnungen gebildet werden können.

Abg. Richter (r. Vp.) beantragt einen in zweiter Lesung angenommenen Zusatz, welcher zu streichen, aus dem die Leistungsfähigkeit einer Zwangsinnung dann als vorhanden angesehen werden soll, wenn 20 Handwerker betriebsfähig sind.

Abg. Wassermann (nl.) beantragt, in einem anderen in zweiter Lesung angenommenen Zusatz, nach welchem die Zwangsinnung auf diejenigen Gewerbetreibenden beschränkt werden kann, die der Regel nach Gesellen und Lehrlinge halten, die Worte „Gesellen und Lehrlinge“ zu ändern in „Gesellen oder Lehrlinge.“

Die Anträge Richter und Wassermann werden angenommen; ebenso der dadurch geänderte § 100.

Zu § 110a, der von der Feststellung der Mehrheit für die Bildung einer Zwangsinnung handelt, ist in zweiter Lesung „der Beteiligten durch orisübliche Bekanntmachung oder besondere Mittheilung“ entsprechend der Vorlage angenommen worden.

Abg. Richter beantragt, die Benachrichtigung durch orisübliche Bekanntmachung auszuschließen. Nur bei direkter Benachrichtigung sei eine Garantie dafür gegeben, daß die Mehrheit der Abstimmanden dem Willen der Mehrheit der Beteiligten Ausdruck gebe.

Der Antrag Richter wird mit zweifelhafter Mehrheit abgelehnt, was auf der linken mit lautem Oh! aufgenommen wird. § 100a gelangt unverändert zur Annahme. Ebenso die §§ 100b—e.

§ 100f zieht die Grenzen für den Kreis der Mitglieder einer Zwangsinnung.

§ 100g wird mit einer redactionellen Aenderung, die vom Abg. Wassermann beantragt worden, angenommen. Die §§ 110g—k gelangen debattelos zur Annahme.

§ 100l, der von der Schließung der Innungstranquilanten handelt, wird unverändert angenommen. — Ebenso die §§ 100m—100h ohne Debatte, zum Theil mit redactionellen Aenderungen auf Antrag des Abg. Wassermann.

§ 103hh schreibt die Bildung von Gesellenauschüssen bei der Handelskammer vor.

Gehelmrath Dr. Wilhelm bittet, es bei den Beschläffen der zweiten Lesung zu belassen, da der Antrag Hitze zu zweifeln Anlaß geben könne.

Der § 103hh wird unverändert angenommen.

§ 103i regelt die Deckung der Kosten der Handwerkskammern. Die Kosten können darnach auf die beteiligten Handwerker, oder aber auf die Gemeinden und weiteren Communalverbände umgelegt werden. Die Kosten für Veranstaltungen zu Gunsten einzelner Handwerkszweige sollen den diesen Angehörigen auferlegt werden dürfen.

Abg. Gamp beantragt eine andere Formulirung, nach welcher die Deckung der Kosten durch Gemeinden und Communalverbände die Regel bilden, die Gemeinden aber berechtigt sein sollen, die Beiträge auf die Beteiligten umzulegen. Dabei sollen Personen, welche der Regel nach weder Gesellen noch Lehrlinge halten, von Beiträgen freisetzt werden können.

Der Antrag Gamp wird darauf angenommen; ebenso der dadurch geänderte § 103i, sowie debattelos die §§ 103k—m.

Zu § 103n gelangt ein vom Abg. Gamp beantragter Zusatz zur Annahme, nach dem die höhere Verwaltungsbehörde soll bestimmen können, inwieweit die Kosten für die Ausführung von Erluchen der Handelskammern an die Behörden von der Handwerkskammer als eigene Verwaltungskosten zu erstatten sind.

Die §§ 103o bis 104 werden debattelos angenommen.

§ 126 bestimmt, daß bei Personen unter 17 Jahren, welche mit technischen Hilfsleistungen nicht lediglich ausnahmsweise oder vorübergehend beschäftigt werden, die Vermuthung gilt, daß sie in einem Verhältniß stehen.

§ 126 wird gänzlich abgelehnt, der Antrag Richter auf Wiedereinfügung desselben an späterer Stelle zurückgezogen.

Die §§ 127 und 128 gelangen debattelos zur Annahme.

Zu § 129, der von dem Recht zur Ausbildung von Beurlaubten handelt, wird angenommen. Ebenso die §§ 130—133.

Sobald wird der oben zurückgestellte § 91 wieder zur Debatte gestellt.

Der Antrag Stadthagen ist inzwischen dahin geändert, daß die Andauerung des ersten Termins innerhalb acht Tagen nach Eingang der Klage erfolgen und die Entscheidung nach Möglichkeit beschleunigt werden soll.

Der Antrag Stadthagen wird darauf angenommen, ebenso der dadurch geänderte § 91.

Die Artikel 3 bis 5 gelangen debattelos zur Annahme.

Zu Artikel 6 beantragt

Abg. Richter (r. Vp.) die Streichung einer in zweiter Lesung angenommenen Bestimmung, nach welcher die sogenannten privilegierten Innungen ohne weiteres in Zwangsinnungen fallen umgewandelt werden können, ohne daß die Zustimmung der Beteiligten nötig ist, und gleichzeitig namentliche Abstimmungen über diesen Antrag.

Abg. Gamp tritt für die Aufrechterhaltung des Beschlusses der zweiten Lesung ein.

Als weiterer unerheblicher Debatte wird in der namentlichen Abstimmung der Antrag Richter auf Streichung der in zweiter Lesung angenommenen Bestimmung mit 170 gegen 126 Stimmen abgelehnt. Art. 6 bleibt unverändert nach den Beschlüssen der zweiten Lesung bestehen.

Der Rest des Gesetzes gelangt debattelos zur Annahme, bis zu Einleitung und Unterschrift.

Abg. Singer (Soc.) beantragt hierauf die Verlegung, da seine Freunde die Arbeiterbeschäftigungen für die Confectionsindustrie als besonderen Artikel in dies Gesetz hineinzuarbeiten beabsichtigen.

Präsident Frhr. v. Buol schließt sich diesem Antrag an und theilt mit, daß ihm ein bezüglicher Antrag bereits vorliege.

Nächste Sitzung: Donnerstag, Fortsetzung der dritten Lesung der Handwerkervorlage; Nachtragsset; Besoldungsvorlage; Serbstkork.

### Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 23. Juni.

Erste Verathung des Gesekentwurfs betreffend die Zwangsvollstreckung aus Forderungen landwirtschaftlicher (ritterlicher) Creditanstalten.

Der Gesekentwurf will sämmtlichen landwirtschaftlichen Creditanstalten ein gleiches Zwangsvollstreckungsrecht geben, während jetzt in dieser Hinsicht sehr ungleiche Verhältnisse herrschen.

Abg. Dr. v. Cuny (nl.) beantragt Verweisung des Entwurfs an eine besondere Commission.

Minister Frhr. v. Hammerstein empfiehlt eine Vorberathung in der Justizcommission. Der Zweck der Vorlage könne jedenfalls von allen Parteien gebilligt werden.

Abg. v. Arnim (conf.) erklärt, seine Partei wünsche möglichst einstimmige Annahme des Gesekentwurfs. Eine Commissionberathung empfehle sich in der vorgerückten Session nicht mehr.

Abg. Kirch (Centr.) wünscht Verweisung des Entwurfs an eine besondere Commission.

Der Gesekentwurf geht an eine besondere Commission von 14 Mitgliedern.

Es folgt die Verathung folgenden Antrags von Mendel-Steinfels (conf.): Die Regierung

auszufordern a. die amtliche Controlle für alles zum öffentlichen Verkauf gelangende Fleisch in die Wege zu leiten; b. für die Fleischschau allgemein gültige Vorschriften zu erlassen; c. im Bundesrath dahin zu wirken, daß im Auslande geschlachtete Thiere, sowie alle Fleischwaaren fremdländischen Ursprungs, hinsichtlich der Controlle bei uns, ebenso wie die des Inlandes behandelt werden.

Abg. v. Mendel-Steinfels (conf.) begründet diesen Antrag, der drei ganz notwendige Forderungen enthalte, die aus sanitären und veterinären Gründen gestellt werden müßten. Vor allem sei eine Untersuchung des ausländischen Fleisches dringend notwendig, da gerade dieses sehr verdächtig sei, weil an den Grenzen mit Vorliebe schlechte und alte Rinde abgestoßen würden und zwar zu jedem Preise. Das allgemeine Wohl fordere solche Bestimmungen. Besonders sei die Einfuhr amerikanischer Fleisches sehr bedenklich, von wo leicht unter der Flagge von Rindfleisch Pferdefleisch eingeführt werden könne. Außerdem sei die amerikanische Trichinenschau eine ganz ungenügende. Die deutschen Landwirthe seien sehr wohl in der Lage, den Fleischbedarf für das Inland zu decken.

Minister für Landwirtschaft Frhr. v. Hammerstein: Ja Preußen soll die Fleischschau durch polizeiliche Vorschriften eingeführt werden und wenn die einzelnen Bezirke zögern, in diesem Sinne vorzugehen, wird der Staat gesetzgeberisch vorgehen. Ich enthalte mich, auf die Einzelheiten der Ausführungen des Vorredners einzugehen und erkläre mich mit ihnen im Allgemeinen einverstanden.

Abg. Ring (conf.): Man nehme bei uns viel zu viel Rücksicht auf das Ausland, namentlich auf die Dänen, die uns gegenüber es an jeder Rücksicht fehlen lassen, ja uns mit einem großen Haß begegnen.

Nach einer längeren Debatte über die Preisnotirungen für Getreide und den Börsenconflikt, an welcher die Abg. Ring (conf.), Gothein (Fr. Vp.), Hahn (wild) und Gnyern (nl.) theilnahmen, wurde der Antrag angenommen und hierauf noch eine Anzahl Petitionen entsprechend den Commissionsvorschlägen genehmigt.

Nächste Sitzung: Donnerstag (Petitionen).

### Serrenhaus.

Sitzung vom 21. Juni.

Das Haus erlebte in seiner heutigen Sitzung eine Anzahl Petitionen. Eine längere Debatte knüpfte sich an eine Petition der evangelischen Schulcommission in Dortmund und Zurücknahme eines Erlasses des Cultusministers, durch den die endgültig angestellten Bezirksrectoren zu sogen. Systemrectoren herabgestuft werden und der lgl. Kreischulinspector zu den Sitzungen der Schulcommission hinzugezogen werden soll.

Geh. Oberregierungsath v. Bremen legt dar, daß es sich um eine schwierige Schulaufsichtfrage handle und daß eine Beeinträchtigung der kommunalen Rechte nicht vorliege.

Graf v. Bessel-Hausdorf beantragt Zurückweisung der Petition an die Commission behufs Erstattung eines schriftlichen Berichts, da es hier um die Befestigung eines staatlichen Aufsichtsbereiches sich zu handeln scheine, und die Tragweite eines zustimmenden Beschlusses nicht abzulesen sei.

Oberbürgermeister Bender kritisiert die Handhabung der staatlichen Schulaufsicht, die zur Schulverwaltung zu werden drohe.

Oberbürgermeister Strudmann führt aus, daß die Regierung zu ihrem Vorgehen in Dortmund nicht berechtigt sei, und bittet um Annahme des Commissionbeschlusses, die Petition der Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen.

Wirkl. Geh. Oberregierungsath Dr. Kugler legt die thatsächlichen Verhältnisse in Dortmund dar, die der Commission nicht genügend bekannt gewesen seien. Von einer Beeinträchtigung der Rechte des Schulvorstandes oder der Gemeinde sei keine Rede. Man möge daher den Streit um Principien lassen und sich auf practischem Gebiete die Hand reichen.

Oberbürgermeister Weyerburg tritt für den Commissionantrag ein. Es sei bedauerlich, daß noch kein allgemeines Schulgesetz vorhanden sei. Inzwischen dürfe nicht, so lange dies fehle, Alles von oben decretirt werden.

Der Antrag des Grafen Bessel wird abgelehnt, die Petition dem Commissionantrage gemäß der Staatsregierung zur Berücksichtigung überwiesen.

Als Material werden der Staatsregierung überwiesen: eine Petition um Regelung der Relictenversorgung der Vandemeebeempfänger der Rheinprovinz und Gewährung der Pensionberechtigung, sowie zwei Petitionen um gesetzliche Regelung der Gehaltsverhältnisse der Lehrer, Lehrerinnen an den öffentlichen höheren Mädchenschulen und der Lehrpersonen an Mittelschulen.

Zu zwei Petitionen der Magistrate zu Hannover und Hildesheim um Abänderung des Gesetzes, betreffend die Ruhegehaltsklassen für die Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen führt Oberbürgermeister Strudmann aus, daß schon im vorigen Jahre dieselben Petitionen der Regierung als Material überwiesen seien. Er frage deshalb, ob



Inzwischen Erhebungen vorgenommen seien und welches Resultat sie ergeben hätten.

Wirklicher Geheimter Oberregierungsrat Hülfer erwidert, daß sich durch das neue Verordnungsge-  
setz die Beiträge zu den Klassen ganz anders ge-  
stalten würden.

Die Oberbürgermeister Struermann und  
Vander führen demgegenüber aus, daß in den  
rechnerischen Grundlagen des Gesetzes ein Fehler liegen  
müsse und die Vorkostenverteilung ungerecht sei.

Die Petitionen werden der Regierung als Material  
überwiesen mit einem vom Oberbürgermeister Stru-  
ermann beantragten Zusatz, durch den die Regierung  
um Mitteilung des Ergebnisses der anzustellenden  
Untersuchungen erlucht wird.

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr: Beratung  
und Beschlußfassung über die geschäftliche Behandlung  
der Vereinsangelegenheiten.

### Deutschland.

Berlin, 23. Juni.

Der Kaiser begab sich heute Vormittag um  
10 Uhr mit vier Herren nach der Düne von Helgoland,  
besichtigte die dortigen Anlagen und kehrte  
um 1 Uhr an Bord der kaiserlichen Yacht „Sohenzol-  
lern“ zurück.

Zu den Veränderungen in den  
Ministerien erklärt die „Freie Ztg.“, daß das  
Avancement des Herrn von Miquel sich hauptsächlich  
auf das Vicepräsidium im preussischen  
Staatsministerium beschränkt wird. Das  
Reichsamt des Innern ist dem Schatzsecretär Grafen  
Podawsky angeboten worden, es ist aber  
zweifelhaft, ob er dasselbe annimmt. Eventuell müßte  
auch ein neuer Schatzsecretär für das Reich gesucht  
werden. Das „B. Z.“ will wissen, daß hierzu der  
Regierungspräsident von Bülow, Freiherr von  
Rheinbaben, bestimmt sei. Dem „Hamburger  
Correspondent“ wird aus Berlin gemeldet: „Hier ver-  
lautet bestimmt, daß der Vorkämpfer v. Bülow in  
Rom zum Nachfolger des Freiherrn v. Marschall aus-  
ersehen sei. v. Bülow begibt sich zum Kaiser nach  
Kiel. Vorläufig würde, wie es heißt, der Vorkämpfer  
mit der Vertretung des Freiherrn v. Marschall be-  
auftragt werden. Zu der Verurteilung des Herrn  
v. Bülow meint die „Nationalzeitung“, daß es sich  
bei derselben nur um die Vertretung des Reichs-  
auswärtigen Amtes handeln könnte. Unerseht  
würde die Kraft des Herrn Marschall insoweit bleiben,  
als er in der Wirtschafspolitik des  
Reichs und in der Vertretung der Re-  
gierung bei den Reichstagsverhandlungen thätig-  
sächlich einwirkte. Der Vorkämpfer war, von dessen  
Nothwendigkeit jetzt gesprochen wird.

Wir haben schon gestern erwähnt, daß die „N.  
Allg. Z.“ meldet, der Vorkämpfer in Rom, Herr von  
Bülow, begeben sich an das Hoflager des Kaisers,  
und diese Reise hänge mit dem Gesundheitszustand  
des Staatssecretärs v. Marschall zusammen. Auch  
„B. Z.“ verbreitet diese Nachricht. Es ist vielleicht  
ein seltsamer Zufall, daß gerade jetzt der „Neuen  
Bad. Landeszeit.“ von „ganz zuverlässiger Seite“ be-  
richtet wird, das Befinden des Freiherrn v. Marschall  
habe sich inzwischen so erfreulich gebessert, daß eine  
baldige vollständige Genesung in sicherer Aussicht stehe.

Dem Admiral Hollmann ist hauptsächlich  
schon zweimal seitens des Kaisers die Nachfolge für  
Herrn v. Stephan angetragen worden. Die Ver-  
sicherung des Unterstaatssecretärs Dr. Fischer aus  
der Postverwaltung soll der Kaiser bestimmt abgelehnt  
haben. Es gilt noch durchaus nicht als ausgeschlossen,  
daß an die Spitze der Postverwaltung eine soldatische  
Kraft gestellt wird.

Herrn Büdiker ist seitens der Firma Siemens  
und Halske ein Einkommen von 100 000 Mk. garan-  
tiert worden. Herr Büdiker hat vor den Verurtheilung  
offensichtlich den Grund seines Abgangs aus prinzi-  
piellen Differenzen hergeleitet. Thatsächlich aber hat  
er ärztliche Ratschläge eingeleitet, um seine Unfähigkeit  
zur längeren Verwaltung des Amtes darzutun, und  
in Folge dessen eine Pension von 8500 Mk. erreicht.

Im Senatorenconvent des Reichs-  
tags am Mittwoch Abend war man allseitig der  
Meinung, daß die noch zu erledigenden Verhandlungen  
bis zu diesem Freitag zu Ende geführt werden können.  
Demnach wird der Schluß der Reichstagsession am  
Freitag erfolgen.

Die Tabelle des Kaisers über die  
englische Marine ist dem Reichstage zugestellt  
worden.

Der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge ist die reichs-  
gesetzliche Regelung des Hypothekene-  
wesens jetzt von Neuem in Angriff genommen  
worden. Vom Reichsjustizamt sind zunächst eine An-  
zahl Sachverständige berufen, um sich über eine Reihe  
wichtiger, das Hypothekenecht betreffenden, in  
dem aufzustellenden Gesetzentwurf zu entscheidenden  
Fragen gutachtlich zu äußern. Die Beratungen be-  
ginnen morgen und werden mehrere Tage in Anspruch  
nehmen.

Die guten Typen müssen noch warten,  
ehe sie erfahren, wer in Zukunft ihr Bundesvater sein  
wird. Aus Dresden wird von gestern gemeldet:  
Das seit Montag im kaiserlichen Residenzschloß unter  
dem Vorsitz des Königs Albert tagende Schiedsgericht  
in der Pippchen Erbfolgefrage wird voraussichtlich  
heute seine Beratungen beenden. Auf direct beim  
Hofmarschallamt eingezogene Erklärungen wurde  
indes berichtet, daß das Ergebnis der Verhandlungen  
zunächst streng geheim gehalten und erst im  
Laufe der nächsten Wochen bekannt ge-  
geben werden solle, nachdem der Schiedspruch gericht-  
lich commentirt sein wird.

Auf dem jüngst abgehaltenen Congreß der  
Akkatholiken ist betreffs des Cölibats  
folgendes beschlossen worden: 1) Die Eingehung  
einer Ehe ist einem Geistlichen nur mit schriftlicher  
Erlaubnis des Bischofs, respective der Synodal-  
repräsentanz gestattet. 2) Diese Erlaubnis soll Geis-  
tlichen, welche in der altkatholischen Kirche geweiht  
sind, regelmäßig nicht vor Ablauf von 6 Jahren seit  
dem Empfange der Priesterweihe, Geistlichen, welche  
aus anderen Lösungen aufgenommen werden, regelmäßig  
nicht vor Ablauf von 3 Jahren seit dem Tage der  
Aufnahme bzw. nicht vor Ablauf von 6 Jahren seit  
dem Empfange der Priesterweihe erteilt werden.  
Eine Ausnahme ist nur aus besonderen Umständen und  
mit Zustimmung der Mehrheit sämtlicher Mitglieder  
der Synodalrepräsentanz gestattet. 3) Gegen die Ver-  
weigerung der Erlaubnis ist Berufung an die nächste  
Synode zulässig.

Der socialdemokratische Partet-  
tag ist auf Sonntag, den 6. October, nach Hamburg  
einberufen worden. Die Tagesordnung wird später  
bekannt gemacht, doch ist nach dem „Vorw.“ beschlossen,  
die Stellungnahme der Partei zu den preussischen  
Landtagswahlen ebenfalls zur Besprechung zu bringen.

In einer am Dienstag stattgehabten, von 2000  
Mann besuchten socialdemokratischen Volks-  
versammlung im 6. Berliner Wahlkreis empfahl  
Dr. Leo Weiss die Ausstellung socialdemokratischer  
Wahlmänner für die Landtagswahlen in allen  
Kreisen wie Berlin, Königsberg, Danzig, Breslau,  
Magdeburg, Halle, Elberfeld, Solingen, Hannover  
und Frankfurt. Abg. Liebknecht trat für den Ver-  
zicht auf eine Beteiligung an den Landtags-  
wahlen ein. Das Schlachtfeld der Partei sei der  
Reichstag, „den preussischen Landtag solle man ver-  
saulen lassen.“

Aus der Fraction der deutsch-socialen  
Reformpartei ist Abg. Dr. Förster aus-  
geschieden. Er will der „Staatsbürger-Ztg.“  
zufolge auf dem antisemitischen Boden als Fraktions-  
zulieferer bleiben und glaubt, für seine Person außerhalb  
der Fraction der antisemitischen Sache besser dienen  
zu können, als bisher.

Dem „Reichsanzeiger“ zufolge genehmigte der  
Kaiser das Entlassungsgesetz des Generalconsuls  
Jordan in London unter Verleihung des  
Characters als Wirklicher Geheimter Rath mit dem  
Prädikat Excellenz.

Mühlhausen i. S., 21. Juni. Der Großindustrielle  
Rosa-Dollfus war im vorigen Jahre durch  
die Verheiratung ausgewiesen worden, weil er bei  
einer Abendgesellschaft in seiner Wohnung ein lebendes  
Wild hatte sitzen lassen, das vom deutsch-nationalen  
Standpunkte aus zu beanstandungen Anlaß gab.  
Dieser Ausweisungsbefehl ist nach der „Recher Ztg.“  
jetzt wieder außer Kraft gesetzt worden.

### Vom Regierungsjubiläum der Königin Victoria.

Das englische Oberhaus verhandelte sich Mittwoch  
Mittag, um sich nach dem Buckingham-Palast zu be-  
geben und der Königin eine Glückwunschadresse zu  
überreichen. Die Sitzungen wurden bis nächsten  
Dienstag vertagt. Im Unterhause, welches zu dem  
gleichen Zwecke zusammengetreten war, theilte der  
Sprecher Gully, welcher seine Amtstracht angelegt  
hatte, mit, er habe von dem italienischen Vorkämpfer  
ein Schreiben erhalten, worin derselbe berichtet, er sei  
von der italienischen Regierung angewiesen, dem Unter-  
hause einen telegraphischen Auszug aus den Vorgängen  
in der gestrigen Sitzung der italienischen Deputirten-  
kammer mitzutheilen. Das Telegramm lege die Theil-  
nahme des italienischen Parlaments an den Feste-  
gebungen der großen englischen Nation dar und be-  
richte von der Annahme einer Resolution, welche die  
Sympathie des italienischen Volkes für den Jubel der  
großen englischen Gemeinschaft, der Vorkämpferin der  
Freiheit, über die lange Herrschaft der Königin Victoria  
und warm gefühlte Wünsche für deren lange und  
blühende Fortdauer zum Ausdruck bringe. Der Sprecher  
berichtete sodann, auch von dem Präsidenten des  
Senates von Argentinien sei ihm eine Mitteilung zu-  
gegangen, wonach der Senat in seiner vorgestrigen  
Sitzung beschlossen habe, dem englischen Volke und  
der Königin Victoria die herzlichsten Glückwünsche zu  
übermitteln. Balfour bemerkte, er glaube, ein formeller  
Antrag, daß der Sprecher eine entsprechende Antwort  
abende, sei unnötig, da dies ohnehin geschehen werde.  
Garcour erklärte, jede Partei des Hauses sei bereit  
über die Mitteilung jener großen Nation, an deren  
Entwicklung zur Freiheit England so großen Antheil  
genommen habe.

Die Mitglieder des Oberhauses in ihren Hof-  
trachten und Uniformen und die Mitglieder des  
Unterhauses in schwarzem Rod schlossen sich nacheinander  
zu einer gemeinsamen Prozession nach dem Buckingham-  
Palast auf. Die Mitglieder des Unterhauses  
folgten größtentheils zu Fuß der alten Staatskarosse  
des Sprechers, welche die offiziellen Insignien trug.  
Zunächst folgten weitere Abordnungen, deren letzte gegen  
3½ Uhr den Eingang zum Palast verließ. Unter  
den letzten Personen befanden sich der Lordmajor in  
einer prächtigen Karosse, und der Prinz von Wales,  
der gleich dem Herzog von Connaught mit stürmischen  
Huldigungen begrüßt wurde. Die Deputationen wur-  
den in den großen Saal geführt, wo die Königin  
Victoria, umgeben von dem Prinzen von Wales, dem  
Prinzen Christian von Schleswig-Holstein, der Prin-  
zessin Beatrice und den Herzogin von Sachsen-Coburg  
und Gotha, ihre Glückwünsche entgegennahm.  
Später empfing die Königin, von ihrem Hofstaat um-  
geben, die Vorsitzenden und Abgeordneten der Staats-  
schaltische sowie die englischen und schottischen Bürger-  
meister. Der Empfang nahm längere Zeit in Anspruch.  
Nach Ueberreichung der Adressen kehrten die Mitglieder  
des Unterhauses nach dem Parlamentsgebäude zurück.  
Der Sprecher verlas nunmehr die Antwort der Königin  
auf die Adresse, in der dieselbe ihren Dank ausdrückte.  
Sie sei tief bewegt von den zahlreichen loyalen und  
lieblichen Kundgebungen, die ihr bereitet seien und  
aufrichtig erkeute über die Wärme, mit der sich das  
Unterhaus ihnen anschleße.

Die Stadt nimmt allmählich ihr gewöhnliches Aus-  
sehen wieder an, wenn auch die Straßen noch immer  
von großen Volksmengen durchzogen werden. Den  
ganzen Mittwoch Vormittag umfand eine zahllose  
Menschenmenge den Buckingham-Palast, um die künig-  
lichen Gärten zu sehen, welche Ausfahrten unternahmen.  
Eine große Anzahl hoher Persönlichkeiten erkundigte  
sich nach dem Befinden der Königin, welche trotz der  
Anstrengung bei bester Gesundheit ist. Mittwoch Abend  
reiste die Königin Victoria mit der Kaiserin Friedrich  
nach Windsor ab. Auf dem Wege zum Bahnhof  
wurde sie von 10 000 Schülern in Constitution-  
Hill begrüßt. Die Kaiserin Friedrich kehrt am Montag  
nach Windsor nach London zurück. Prinz Heinrich be-  
gibt sich am Donnerstag anlässlich des Empfanges der  
ausländischen Admirale durch die Königin, nach Windsor  
zum Frühstück.

Aus allen Theilen des britischen Reichs, von der  
Ost- und Westküste Afrikas, aus Australien etc., sind  
Berichte über festliche Veranstaltungen anlässlich  
des Regierungsjubiläums der Königin eingelaufen. In  
Australien war die Feyer infolge der Pest und der  
Hungersnoth eine ernste. In Calcutta und Bombay  
wurden öffentliche Subscriptionen, Spelungen der  
Armen und andere Liebeswerke veranstaltet. Nur in  
Dublin sind, wie schon telephonisch gemeldet, antibrutische  
Demonstrationen vorgekommen.

Anlässlich des Regierungsjubiläums wurden in  
England 20 000 Gefangene freigelassen, darunter 400  
Galärensträflinge. Dem humanen Sinne der  
Königin stellt dieser unsterbliche Akt der vergehenden  
Nachwelt ein ehrenvolles Zeugnis aus, daß für  
die englische Monarchie sicherlich seine Früchte tragen  
wird.

Die Wohlthätigkeit hat auch ihren Vortheil aus  
dem Jubiläum gezogen. Die von der Prinzessin von  
Wales für die Spelung der Armen gesammelten  
Mittel, zu denen der Spezerer- und Schinkenhändler

Dipton 500 000 Mk. steuerte, genügt, um 300 000  
Personen ein reichliches Mahl zu spenden, außerdem  
sind aus Australien von Viehhütern 20 000 getrorene  
Schafe gesandt worden, die unter die Armen  
vertheilt wurden. Wohlthätigen Zwecken fließt  
auch der Erlös von zwei jetzt in London  
in Verkauf gebrachten Arten von Jubiläums-  
Bretzeln zu. Der Prinz von Wales hat selbst die  
Zuschung für diese zwei Marken ausgemittelt. Die  
eine ist indigoblau und wird für einen Schilling ver-  
kauft, die andere von violetter Farbe kostet eine  
halbe Krone. Von diesen Marken wurden 800 000  
Stück angefertigt und die Erlöse sofort nach der  
Herstellung des Druckes vor den Augen des Prinzen  
vernichtet.

Bekannt ist für welche horrenden Preise Fenster in  
Straßen vermietet wurden, die der Festzug der  
Königin passirte. Die Nachfrage der wohlhabenden  
Klassen nach Plätzen war zuerst so enorm, daß die  
Preise auf eine fabelhafte Höhe geschraubt wurden.  
So sicherte sich schon am Anfang des Monats April  
ein Amerikaner die zweite Etage eines Hauses für  
1500 Pfund Sterling; einem anderen wurde sein An-  
gebot einer Zwanzigpfundnote für die Benutzung eines  
Stuhles an einem günstigen Punkte verweigert  
und für die Etage auf dem Dach eines  
Hauses in Piccadilly wurden fünfzehn Pfund  
pro Person gefordert und bewilligt. Kein Wunder,  
daß die Nachfrage sehr schnell nachließ in Folge dessen  
die Preise bedeutend gemäßigter wurden. Für die  
Blöße eines Hauses an der St. Paulskathedrale ge-  
rade gegenüber der Stelle, wo die königliche Gala-  
Equipage mit den vier Generationen englischer Re-  
genten während des Dankgottesdienstes hielt,  
wurden fünf, bis siebenundzwanzig Pfund pro Sitz  
gefordert. Einzelne Fenster wurden für drei bis zu  
fünfzig Pfund offerirt, freilich wurden hier meist  
Erstleistungen in vielen Fällen sogar ein Champagner-  
Bunch in den Preis eingeschlossen. Die Plätze auf den  
zahlreichen Tribünen galten eine bis zu fünf Gulden.  
Einen interessanten Vergleich bieten diese Preise, zu denen  
früherer Regierungen. In der Zeit Heinrichs VIII.  
wurden für einen Sitz vier Pence (34 Pfg.) gezahlt.  
Beim Krönungszug der Elisabeth war ein Sitz für  
sechs Pence zu haben; in der Zeit Jakobs I. stieg der  
Preis schon bis auf einen Schilling, während das  
Höchste, was in der Zeit Georgs II. bezahlt wurde,  
zehn Schillinge war. Wer Speculanten, die Neben-  
tribünen erbaut hatten, sind mit ihrer Speculation  
hinlangefallen. Ihre Verluste berechnen sie auf 40 000  
Pfd. Sterl. (800 000 Mk.). Auch auf den Londoner  
Handel hat die Jubiläumssfeier äußerst drückend ein-  
gewirkt, da die Vorbereitungen für die Feyer die  
Thaifkraft und die Geldmittel der Kunden in andere  
Bahnen abgelenkt haben. Der Ausfall von Ver-  
stellungen hat einige der größten Handeshäuser ver-  
anlaßt, zu schließen und den Angestellten Ferien zu  
geben.

### Ausland.

Oesterreich Ungarn.

Der König von Stam ist am Dienstag  
mit den Prinzen und seinem Gefolge aus Sibirien  
in Wien eingetroffen und vom Kaiser Franz Josef em-  
pfangen worden. Am Mittwoch wurde der König vom  
Kaiser empfangen. Der König von Stam begab sich  
hierauf nach der Kaisergruft, woselbst er bereits vor-  
her einen prächtigen Kranz am Sarge des Kron-  
prinzen Rudolf hatte niederlegen lassen.

Italien.

Der Papst empfing am Dienstag den neu-  
ernannten russischen Gesandten von Tscharykow,  
welcher sein Beglaubigungsschreiben überreichte. Die  
Audienz währte eine halbe Stunde und trug einen  
sehr herzlichen Charakter. Der Gesandte betonte dabei  
die ausgezeichneten Beziehungen, welche zwischen  
Rußland und dem päpstlichen Stuhl beständen.

Bulgarien.

Aus Sofia meldet man nach Belgrad, daß  
Fürst Ferdinand nach seiner Rückkehr von England  
Bulgarien zum Königreich erklären wollte.

Spanien.

Aus Anlaß der Dittor-Frage sind in Madrid  
Unruhen ausgebrochen, welche das Einschreiten von  
Gendarmen nothwendig machten. Bei dem Handge-  
mache wurden zwei Arbeiter getödtet, fünf verwundet;  
ebenso erlitten zwei Gendarmen Verwundungen. Man  
beürchtet weitere Zwischenfälle.

Belgien.

Die Repräsentantenkammer hat mit  
79 gegen 56 Stimmen (drei Deputirte enthielten sich  
der Abstimmung) die Vorlage, betreffend den Ankauf  
der Eisenbahn „Grand Central Belge“ und der Neben-  
linien durch den Staat, angenommen.

Türkei.

Die „Königliche Zeitung“ meldet aus Canea:  
Die Aufständischen haben bei Kiffama die  
Feindseligkeiten wieder aufgenommen,  
sie beabsichtigen nach einer Frist von acht Tagen die  
türkische Festung anzugreifen. Da neuerdings wieder  
die Landung von Freiwilligen erwartet wird, kreuzen  
österreichische Kriegsschiffe an der Westküste.

Für Creta ist als Gouverneur der frühere  
Schweizer Bundespräsident Droz von den Mächten  
in Aussicht genommen worden. Die Verhandlungen  
darüber werden noch forgesetzt, obwohl Herr Droz  
bereits einmal abgelehnt hat.

Amerika.

Durch einen Erlass werden 130 nach Cuba  
Deportirte begnadigt, während ein anderer  
Erlass öffentliche Arbeiten anordnet, um einige tausend  
Arbeiter in den Provinzen Habana, Matanzas, Vi-  
nar, del Rio und Santa Clara zu beschäftigen.

### Von Nah und Fern.

Der Oberbürgermeister von Köln, Beder,  
hatte den dortigen Eisfabrikanten Gottfr. Bode wegen  
Beleidigung verklagt. Bode hatte in der Kölner  
Bürgerzeitung am 6. Dezember 1896 erklärt, der  
Oberbürgermeister habe längst gewußt, daß der Schlachthof  
viel mehr kosten werde, als er den Stadtverordneten  
vorgemacht hätte; daß Streden des Oberbürgermeisters  
selbst gewesen, den Schlachthof möglichst theuer zu machen,  
damit die Stadt von einer um so größeren Summe  
die 8 pCt. herauszubringen; eine solche Weichheits-  
politik könne er aber nur Irthum nennen. Bode er-  
klärte dann weiter, auch sonst schon habe der Ober-  
bürgermeister die Unwahrheit gesagt, um dadurch ihm  
passende Beschlüsse der Stadtverordneten herbeizu-  
führen, ja er könne sogar beweisen, daß der Ober-  
bürgermeister edelich die Unwahrheit gesagt habe. Bode  
ließ dann seinen Vortrag im Druck erscheinen und  
versandte Exemplare an verschiedene Beamte, Stadt-  
verordnete und Beigeordnete. Die Verhandlung sollte  
vor der Kölner Strafkammer am Mittwoch statt-  
finden. Bode hat jedoch am Dienstag, wie schon ge-

meldet, alle seine Aeußerungen als unrichtig zurück-  
genommen, worauf Oberbürgermeister Bode den  
Strafantrag zurückzog. Bode trägt die bisher ent-  
standenen Kosten des Verfahrens.

Ein spanischer Grande im Arbeitsittel.  
Ein angeblicher Sprößling des Granden de Cardenas  
y Romano (die Cardenas sind eines der ältesten und  
reichsten Fürstengeschlechter Spaniens) ist in Brooklyn  
in der Person des Fuhrmanns Juan de Cardenas  
aufgetaucht, um Anspruch auf einen Theil der großen  
Schätze zu erheben, welche Frau Josephine Pinto  
ihren Erben hinterlassen hat. Es war vor ihrer  
zweiten Heirat die Gattin des Marquis Ambrosio  
de Cardenas gewesen, welcher Verbindung angeblich  
Juan entflohen ist. Bei ihrem Tode im Jahre  
1885 hinterließ sie ungeheure Reichthümer auf Cuba  
und Grundbesitz in New York und Paris. Juan er-  
klärte, daß seine Mutter im Jahre 1875, wenige  
Monate nach seiner Geburt, eine Reise nach Paris  
angetreten habe. Er wurde einer ehemaligen  
Schlabin, einer ergebenen Dienerin des Fürstenhauses,  
anvertraut. Derselbe entfloh mit ihm und kehrte erst  
nach Jahren nach Brooklyn zurück, woselbst sie noch  
lebt. Erst nach dem Tode der Mutter theilte sie ihm  
seine Abstammung mit. Der Feld dieser romantischen  
Geschichte giebt den Wert des von ihm beanspruchten  
Erbes auf mindestens 700 000 Dollars an.

In Bezug auf die russischen Sektirer im  
Dorfe Tarnowka des Zarospoler Kreises, die sich  
lebendig haben begraben lassen, erntet die deutsche  
„Peterson Ztg.“ dem „Odesser Bisthof“, daß der Sektirer  
des Chersonischen Statthalter-Gouvernements-Comitees  
in Tarnowka eine ganze Reihe sektirischer Kirchen-  
bücher und zahlreiche Manuscripte aufgefunden habe,  
die ihm einen Einblick in die Denkwürdigkeit und die  
Irrlehren der Sektirer gestatteten. Unter anderem  
hat er aus den Handschriften der Prophetin Blatta,  
die sich bekanntlich auch lebendig begraben ließ, folgende  
Anschauungen herausgeholt: Die Prophetin erwartete,  
daß am 25. März, am Tage Mariä Verkündigung,  
der Heiland zum zweiten Mal auf Erden erscheinen  
würde, und die Sektirer bereiteten sich zu diesem  
Tage vor. Allein inzwischen traten Ereignisse ein,  
welche auf den Beginn des Weltuntergangs hindeuten.  
Zu diesen rechnete die Blatta merkwürdiger Weise die  
Risse mit Wasserzeichen und die Patente für Handel  
und Gewerbe, die vom Antichrist ausgegangen seien.  
Daß der Antichrist bereits die Welt regiere, behauptet  
sie an vielen Stellen ihrer Schriften. Sie nennt ihn  
„Adu, Sohn des Satans“. Als nun die Symptome  
des Weltuntergangs nach Meinung der Sektirer sich  
mehrten, predigte die Prophetin das unmittelbare be-  
vorstehende Weltende. Die untrüglichen Zeichen da-  
für seien schon da: der Hunger (Wäzute im  
Kreise Zarospol im Herbst 1896); die Volkszählung,  
die sie das „Siegel des Antichrist“ nannte, und die  
„Erhebung der Völker gegen die Völker“ (der griechisch-  
türkische Krieg als Beginn des allgemeinen Weltkriegs).  
Das Maß der Sünde sei also voll, und um sich zu  
retten, müsse man das Siegel des Antichrist von sich  
weisen, müsse man Rettung suchen. Der allerpäpstlichste  
Modus dieser Rettung, der auch der Heil. Schrift ent-  
spreche, sei aber die Selbstvergrabung, denn auch Chris-  
tus habe seinen Schülern, als er von seinem zweiten  
Erdenwallen redete, gesagt: „Dann wird man zu  
den Bergen sagen: fallet über uns, und zu den Hü-  
geln — bedekt uns.“

Ein Kind als Postpaket. Ein Londoner  
Arbeiter, der gerade noch Zeit genug hatte, zur  
Arbeitsstunde zu kommen, aber nicht Zeit genug, sein  
dreijähriges Kind nach Hause zu bringen, gab letzte  
Woche das Kind zur Verbesserung auf der Postpaket  
auf. Die Paketpost führte die Bestellung aus. Für  
das Kind waren als „lebendes Thier“ (!) 9 d Postge-  
bühr zu erlegen.

Der merkwürdigste Justizfall der Welt.  
Zweimal zum Tode verurtheilt und jetzt freigesprochen  
ist Henry Kohl aus Newark N. J., der im Herbst  
1894 seinen Confin ermordet haben soll! Am 2.  
Januar 1895 begann gegen ihn der erste Prozeß,  
wornach er schuldig gesprochen und am 21. Februar 1895  
das erste Mal zum Tode verurtheilt wurde. Gouver-  
neur Berk von New Jersey bewilligte einen Auf-  
schub der Hinrichtung. Wieder wurde Kohl verur-  
theilt und wieder erhielt er einen Aufschub. Die  
Begrabungscommission weigerte sich, einzutreten  
und die Hinrichtung wurde für den 20. Februar 1896  
festgesetzt. Dann kam der Prozeß vor die Court of  
Errors, welche Kohl einen neuen Prozeß bewilligte.  
Da nun der Hauptzeuge gegen Kohl inzwischen  
gestorben ist, zeigte der öffentliche Ankläger keine Lust,  
den Prozeß zum dritten Male aufzunehmen und wurde  
die Entlassung Kohls angeordnet, wodurch wohl einer  
der merkwürdigsten Criminalfälle des Landes zum  
Abchluss gekommen ist.

Capitan Boycott, dessen Name die Sprache  
um ein neues Wort bereichert hat, ist in Ffeston, in  
Suffolk, gestorben. Verübt wurde er, als ihm, als  
Verwalter der Güter Lord Ernac, alle Rechte dakon-  
fiscieren und ihm kein Wäder kein Brod mehr verkaufen  
wollte und er nicht einmal seine Wädsche gewaschen  
bekommen konnte. Niemand wollte auf seinem Lande  
einen Spaten anrühren oder das Vieh hüten. Er war  
„boycottet“. Er bekam aber bald mehr als genügend  
Leute von der Ufer. Seit vielen Jahren war Capitan  
Boycott übrigens sehr beliebt in Irland.

Bombay, 23. Juni. Auf einen indischen Eitel-  
beamten, Mitglied des Reichsausschusses, Namens Rana,  
wurde in der vergangenen Nacht, als derselbe von  
dem Fest bei dem Gouverneur in Ganesh-Kind zurück-  
kehrte, geschossen; Rana wurde schwer verwundet.  
Leutenant Dyer ist von der Verpflegungs-Abtheilung  
wurde erschossen, als er von Ganesh-Kind nach  
Hause fuhr.

### Locale Nachrichten.

Elbing, 24. Juni 1897.  
Muthmaßliche Witterung für Freitag, den  
25. Juni: Schön, warm, vorwiegend heiter. Strich-  
welle gewittert.  
Zum Provinzial-Sängerfest. Wie wir von  
authentischer Quelle aus erfahren, soll am nächsten  
Donnerstag Abends in der am kleinen Exercierplatz  
neuerbauten Sängerkirche seitens der Elbinger Sängerver-  
eine ein Probe-Gesang veranstaltet werden, um zu  
sehen, ob die Akustik der Halle den Anforderungen  
genügt.  
Zum Provinzial-Sängerfest. Das Comité des  
Provinzial-Sängerfestes hielt gestern Abend eine Sitzung  
ab, in der verschiedene Anträge, das Bundesfest betref-  
fend, zur Anregung kamen. Zur Beschlußfassung kam vor-  
erst, daß für den Freitag, welcher zur Abholung  
der Sänger, die von den Provinzen, also von  
Memel, Böden etc. herbeikommen, dient, eine Garantie-  
summe von 800 Mk. zur Verfügung gestellt wird.  
Der betr. Zug geht Sonnabend Nachmittags 1.45 Uhr  
von Insterburg ab und erreicht Elbing gegen 5 Uhr.



Die überaus große Theilnahme der Säger läßt darauf schließen, daß der Garantiefonds kein Debet-Saldo erleidet. Außerdem ist zur Bequemlichkeit der Säger aus den benachbarten Ortschaften, wie Mohrungen, Osterode u., an den Tagen des Sägerfestes, Sonntag und Montag, mit der Eisenbahn ein Abkommen dahin getroffen worden, daß an den besagten Tagen Abends 10.15 Uhr je ein Ertragzug abgelassen wird. Die bei. Züge gehen um die genannte Zeit die Strecke nach Osterode resp. Mohrungen. Die Garantie der Kosten für die eingelassenen Züge in Höhe von 700 Mk. übernimmt das Comité. Für die Säger nach Osterode, Mohrungen, resp. an der Strecke gelegenen Ortschaften ist damit eine außerordentliche Bequemlichkeit geschaffen worden und dieserhalb von denselben auf starken Besuch zu rechnen.

**Der Bau der neuen St. Annenkirche** ist wieder um einen Schritt weitergefordert worden, insofern bereits die Zeichnungen der Kirche von Geh. Rath Prof. Oden gestern der Gemeindeverwaltung vorgelegt werden konnten, deren Anerkennung und Zustimmung sie fanden. Die ingenieurbüro Ausübung des sehr beschränkten Raumes offenbart die Meisterschaft des vielgenannten Kirchenbaumeisters, von dessen Schöpfen neben den Kirchen in Berlin, Hamburg, Wiesbaden, Leipzig nun auch diese im Osten ein ehrendes Denkmal sein wird. Die Kirche, in frühgothischem Stile gehalten, wird an den 4 Ecken von Thürmen flankirt von denen der Hauptthür 70 Meter hoch von seinem hohen Standort einen mächtigen Eindruck machen wird. Die schlanken Seitenthürme reichen nur bis zur Hälfte seiner Höhe. Eine besondere Eigenart erhält die Kirche durch die Durchfahrt, welche in die Westfront der Säulenhalle und weiter in den Fuß des Hauptturmes führt. Von der Säulenhalle gelangt man vermittelst doppelter Treppentritte in das Innere der zweiseitigen Kirche, deren Südseite entlang sich eine große, fast 6 Meter breite Empore zieht, während auf der gegenüberliegenden Seite sich nur eine schmale Empore befindet. Ueber dieser Empore befindet sich die Orgelempore. Das Innere der Kirche, welche auf 1100 Sitzplätze berechnet ist, wird vorzugsweise durch 6 in den Längsseiten angebrachte Fenster erleuchtet, welche je sechs Meter hoch und breit in ihrer Anordnung und Gliederung eigenartig sind. Die Höhe der Kirche beträgt im Innern 14.5 Meter. Für die Beleuchtung derselben ist elektrisches Licht vorgesehen, als Heizung Heißwasser-Niederdruck-Heizung vorgesehen. Die auf 9 Wänden ausgeführten feinen Zeichnungen werden auf Beschluß der Kirchenverwaltung 8 Tage lang auslegen, um den Gemeindegliedern Gelegenheit zu geben, sie in Augenschein zu nehmen.

**Der Radfahrer Club Elbing** beschloß gestern Abend zur Feier seines 11. Stiftungsfestes eine Fahrt nach Königsberg und von dort nach Bad Kranz zu veranlassen. Um die mittlernächte Stunde hielt der Vorsitzende des Vereins, da letzterer gerade 10 Jahre bestanden hat, und mithin in das 11. Jahr hineingeht, eine würdige Ansprache auf denselben, welche mit einem kräftigen „All Heil“ endete.

**Frau Marie Böper geb. Hosselle** wohnt augenblicklich in Elbing. Sie veranlaßt vor 4 Jahren die Begründung des hiesigen Lehrerinnenvereins und war die erste Frau, die hier in Elbing einen öffentlichen Vortrag hielt. Seitdem sind ihr andere Frauen gefolgt, Frau Couer, Frau Schwertin, Fräulein Helene Lange aus Berlin und in diesem Frühjahr Frau Simson aus Breslau. Alle vier sind Vertreterinnen der Frauenbewegung. Frau Böper ist diejenige, welche vorzugsweise durch die Gründung ihrer Zeitschrift „Die Lehrerinnen für Schule und Haus“ das Ständebewußtsein bei den Lehrerinnen wachgerufen und dadurch ihr Zusammenstreben zu Vereinen bewirkt hat. Die hiesigen Lehrerinnen beschäftigen dabei, Frau Böper zu Ehren eine außerordentliche Versammlung anzufangen.

**Bestätigungswechsel.** Das Gut Gr. Wesseln ist in den Besitz des Herr F. Böwenstein übergegangen.

**Dienstjubiläum.** Der Unterländer und Kirchenbenedictener an H. Dr. Königen, Herr Simon, begeht am 1. Juli cc. sein 25jähriges Dienstjubiläum.

**Ausflüge.** Die erste Klasse der ersten Mädchenschule unternahm heute einen Spaziergang durch den Bogelfanger Wald nach dem Gehäls. — Die Handels- und Gewerbetreibende für Mädchen machte gestern Nachmittag eine Dampferfahrt nach Cabtenen.

**Ausgerückt.** Die Liebe macht den Himmel offen und der von der Liebe Besessene glaubt in das Eldorado aller Reichthümlichen versetzt zu sein. Eine hiesige Frau Verhönerungsrath war ebenfalls von dieser himmlischen Gabe erfaßt worden, aber nicht für ihren standesamtlich angetrauten Gatten, sondern für — nun für einen Anderen. Da der Herr Gemahl, dem das Gesetz zur Seite steht, sich nicht von fremder Seite die Rechte seiner Macht beeinflussen lassen wollte, und die Gattin, die theure, die Vormundschaft ihres vor standesamtlichen Trauung so sehr nachsichtigst Begehren nicht länger zu ertragen vermochte, nahm sie von ihrem bildlich Argelieteten englischen Abschied und verheiratete. Mit wem, das weiß der verlassene und kurtzte Gatte nicht. Aber zur Reise, wie auch zu einem sonstigen anderen Vergnügen, bedarf man des Geldes, und da dieses nützlichste aller Produkte für die interessante Dame sehr zugänglich war, so nahm sie auf ihren Irtsfahrten auch den Inhalt des Werthschages mit. Nachforschungen nach dem Verbleib der Verräterin und Spitzbübinnen sind bis jetzt ergebnislos geblieben. Hoffentlich tröstet sich der verlassene Gatte und verpönt bei der Rückkehr der Ehebrecherin rücksichtslos das eheliche Gemach. Nur auf diese Weise kann eine exemplarische Strafe statuiert werden.

**Getöhlten.** Gestern Abend erschien in einem hiesigen Restaurant in der Junkerstraße ein Herr, der sich für einen Reisenden ausgab, und verlangte Getränke. Während die Kellnerin ihm diese brachte, stahl der Fremde ihr ein goldenes Armband. Der angebliche Reisende war von großer Statur, toupulent, hatte einen blonden Schnurbart und war bekleidet mit einem grauen Anzug, gelben Strandschuhen und einem Strohhut. Nach dem Thäter wird eifrig gesucht.

**Thierquälerei.** Man muß wirklich zu der Annahme gelangen, daß viele Leute sich einbilden, Thiere hätten kein Gefühl. Dieses spricht schon dafür, daß man an jedem Markttage wahrnehmen kann, wie Leute ihre gekaufte lebende Waare (Schweine, Tauben u.) in so ganz gefühlloser Weise quälen. So sah man an dem letzten Wochenmarkttage einen Herrn, ein Fuh, welches er in ein Netz, ohne Bodenbreit, gethan, und darauf ein Päckchen mit Butter gelegt, seiner Wohnung zuwantern.

**Platzkarten.** Nach den bestehenden Bestimmungen sind die Reisenden in den Durchgangszügen etwa belagerten Salons, Schlaf- oder solchen Personenwagen, deren Sitzplätze nicht numerirt sind, von der Lösung von Platzkarten befreit; es ist dabei aber vor-

ausgeschlossen, daß solche Reisende nur diese Wagen benutzen. Nehmen sie dagegen im Laufe der Fahrt in einem der zu dem eigentlichen D-Zuge gehörigen Wagen (jedoch nicht Schlafwagen) Platz, so haben sie auch die Platzgebühren zu entrichten. Wenn umgekehrt ein Reisender unterwegs seinen besonders bezahlten Platz im D-Wagen verläßt und die Reise in einem der eben genannten beigestellten Wagen desselben Zuges fortsetzt, so geht er des Rechtes auf den ersten Platz verlustig, da es nicht statthaft ist, auf eine nur einmal bezahlte Fahrkarte gleichzeitig zwei Plätze in verschiedenen Wagen in Anspruch zu nehmen. Auch findet eine Erstattung der Platzartengebühr oder eine Anrechnung des Preises der Platzkarte auf eine später gelöste Platzkarte des Schlafwagens nicht statt. Dagegen ist den Reisenden bei späterer Rückkehr in einen D-Wagen ein neuer Platz in dem letzteren, wenn verfügbar, zu überweisen und die früher gelöste Platzkarte auf die Nummer desselben umzuschreiben. Das Handgepäck solcher Reisenden darf in dem zuerst benutzten Wagen nicht bleiben, die ausgegebenen Plätze sind vielmehr für die Neubesetzung durch andere Personen frei zu machen.

**Kirchencollecten.** Das Consistorium der Provinz Westpreußen macht bekannt, daß Kirchencollecten, welche auf Beschluß des Gemeindekirchenraths einmal in einer Kirchengemeinde abgehalten werden sollen, fortan nicht mehr der Genehmigung des Consistoriums bedürfen. — Die Consistorien sind ermächtigt, Kirchencollecten, welche auf Beschluß des Gemeindekirchenraths wiederholt für die örtlichen Bedürfnisse der Kirche oder Gemeinde, oder welche auf Grund Beschlusses einer einzelnen Kirchsynode für ihre Zwecke in den Kirchen des Synodalkreises eingesammelt werden sollen, fortan ihrerseits zu genehmigen. Dem Consistorium wird jedoch empfohlen, bei diesen Bewilligungen nicht über den Zeitraum von 3 Jahren hinauszugehen, unter der Voraussetzung, daß die sonst bewilligten Collecten durch die getroffenen Anordnungen beeinträchtigt werden.

**Das schwere Schiffungsglück**, bei welchem der auf der Schiffsbauwerkstatt in Elbing neuerbaute Dampfer „Mannheim VII.“ an der Ostflöße bei Beba mit einer Anzahl Menschen unterging, gelangte gestern vor dem Seeamt in Danzig zur Verhandlung. Die Strandung selbst ist im Wesentlichen aufgeklärt, es handelt sich jedoch um die Frage, ob der Capitän des Dampfers seemannsrichtig handelte, als er mit dem schon Dampfer aus dem Hafen von Pillau bei drohendem Unwetter auf See ging. Der Dampfer, welcher die erste Fahrt nach seinem Bestimmungsort machte, war, wie dies bei Schiffsaußsicht geschieht, versichert; an Bord hatte er eine werthvolle Ladung, bestehend aus fertigen Theilen für ein Schiff, welche durch Taucher für ein Honorar von 10000 Mark gehoben worden sind. Der Vorfall führte Landgerichtsrath Bedekind. Als Reichskommissar war Corbetten-Capitän A. Rodenader anwesend. Erschienen waren 7 Zeugen, die getreuten Mannschaften von dem untergegangenen Dampfer. Einer der Zeugen betonte, daß das Schiff auf der Fahrt nach Pillau nicht gut steuerte und das Steuer daher in Pillau geändert wurde. Der Sachverständige Schiffsbaumeister Johannsen-Danzig gab sein Gutachten dahin ab, daß der für den Flußverkehr gebaute Dampfer nur bei gutem Wetter über See gehen dürfte. Nach dem Urtheil des Reichskommissars Rodenader ist der Untergang des Schiffes dadurch herbeigeführt, daß das Schiff unerwartet in schwere See gerieth. Einen besonderen Tadel habe er gegen Niemand auszusprechen und stelle daher auch keinen Antrag. Das Seeamt fällt folgendes Urtheil: Der Untergang des Dampfers in der Construction des Schiffes als Flußdampfer und damit in Verbindung dem plötzlichen Eintreten des Unwetters zuzuschreiben. Es ist zu tadeln, daß das Rudern in Pillau geändert und das Sturmsignal bei Beba von dem Capitän nicht genügend beachtet wurde. Auch ist zu tadeln, daß Portweinen nicht an Bord waren.

**Bahnbau.** Mit den Vorarbeiten zum Bau einer Nebenbahn von Mieswalde nach Kiefernburg sind die königlichen Eisenbahndirektionen in Danzig und Königsberg seitens des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten beauftragt worden.

**Sommerferien.** An den höheren Lehranstalten Westpreußens beginnen in diesem Jahre die großen Sommerferien am Sonnabend den 3. Juli und endigen mit Ablauf des 2. August. Es wird also Dienstag, den 3. August der Unterricht wieder aufgenommen. Die Sommerferien an den hiesigen Volksschulen sowie an der staatlichen Fortbildungsschule beginnen ebenfalls am Sonnabend, den 3. Juli, hier wird der Unterricht bereits am Montag, den 2. August wieder aufgenommen.

**Polnisches Gewerbe.** Die Gelegenheit des 25-jährigen Jubiläums des polnischen Industrievereins in Thorn soll anknüpfend zu einer Reise für das polnische Gewerbe benutzt werden. Eine Anzahl von Männern aus unsern östlichen Provinzen erlassen in den polnischen Zeitungen längere Aufsätze, in denen die angelegliche Noth des von Polen betriebenen Gewerbes geschildert wird. Unter den Unterzeichnern dieser Aufsätze befinden sich bemerkenswerthe Welse auch viele Gelehrte des Viktoriasaals zu Thorn eine Versammlung stattfinden, auf deren Tagesordnung u. a. steht: 1. Welche Pflichten hat heute die polnische Gemeinschaft gegenüber den polnischen Gewerbetreibenden und letztere gegenüber der polnischen Gemeinschaft. (Das Referat hierzu hat ein Gelehrter der Diöcese Culm übernommen.) 2. Welche sind die Zwecke der polnischen Industrievereine? (Referat hierzu ist ein westpreussischer Handwerker.) Ferner sind Referate über die Hausindustrie und die Organisation des Handwerks vorbereitet.

**Der „Krampt“** im Wasser sollen jährlich viele Personen, darunter vorzügliche Schwimmer, zum Opfer. Der bis zum letzten Augenblicke noch muntere Schwimmer macht plötzlich ungewöhnliche Bewegungen mit den Armen, sinkt lautlos in die Tiefe und verschwindet zum Schrecken der Badenden — der „Krampt“ hat ihn befallen! In Wirklichkeit aber ist es niemals Krampt im gewöhnlichen Sinne, der den Schwimmer befallen hat. Das schnelle Nachlassen der Muskelkraft wird dadurch erzeugt, daß Schaum oder Wasserhauf in den Schlauchlopf mit der Einathmung gelangt und in die Luftröhre eindringt, oder, wie es im Volksmunde heißt, in die „solche Röhle“ geräth, wodurch eine fast augenblickliche Störung sämtlicher Athmungsorgane eintritt. Kommt das Wasser bei Beginn einer Athmung in die Luftröhre, wenn die Lungen ganz luftleer sind, so sinkt der Körper sofort. Wenn daher die Mitbadenden bemerken, daß jemand beim Baden ungewöhnliche Bewegungen macht, so müssen sie sofort Hilfe leisten, weil der Betreffende unter den beschriebenen Umständen keinen Sauerstoff ausstoßen kann.

## Kunst und Wissenschaft.

Die Nachricht, daß Prof. Rosenthal in Erlangen auf sein Lehramt verzichte, ist unrichtig. Allerdings trat sich Prof. R. im ersten Augenblicke, als ihm die Denunciation des protestantischen Dekanats Erlangen bekannt wurde, mit dem Gedanken, sein Amt niederzulegen. Jetzt aber, wo die Staatsanwaltschaft (auf jene Denunciation hin, die aus Ministerium ging) die Voruntersuchung wegen Gotteslästerung eingeleitet hat, würde er — wie aus seinen Äußerungen hervorgeht — das Aufgeben des Amtes als Fahrensflucht und stillschweigendes Eingeständnis einer Schuld betrachten.

## Telegramme.

**Selgoland, 24. Juni.** Der Kaiser verweilte gestern Abend mehrere Stunden auf der Düne in Begleitung des Erbgroßherzogs von Oldenburg mehrerer Herren seines Gefolges und des Commandanten.

**Berlin, 24. Juni.** Zu der Reichstagsberatung am Donnerstag brachten die Socialdemokraten eine Anzahl Anträge ein, die im Wesentlichen bestimmen, daß der Bundesrath besugt sein soll, für bestimmte Gewerbe Lohnbücher oder Arbeitszeit vorzuschreiben, sowie die Heimarbeit der Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeiter, welche bereits 6 Stunden gearbeitet haben, zu untersagen. Ferner sollen Kinder unter 13 Jahren und Schulpflichtige von der Beschäftigung in Fabriken und Werkstätten, sowie von Heimarbeit, ausgeschlossen sein.

**Wiesbaden, 24. Juni 11 Uhr Abends.** Nach nunmehriger Feststellung wurden bei der heutigen Reichstags-Sitzung für Wintermeyer (r. Vp.) 12988 Stimmen abgegeben u. für v. Jagger (l.) 8132 Stimmen. Es fehlen nur noch die Ergebnisse von 8 kleinen Dörfern.

**Kiel, 24. Juni.** Beim Schleppen der Wanneer'ser Sportyacht „Sujanna“ durch den Norddorffkanal fielen der Besizer Hulshinsky und der Bootsmann vom Boot über Bord. Letzterer ertrank.

**Seefemünde, 24. Juni.** Der Bauernsohn Otten aus Meyerhof erlösch aus Eiserucht seinen älteren Bruder, der heute heirathen wollte, und tödtete dann sich selbst.

**Graz, 24. Juni.** In Steiermark droht ein allgemeiner Brauerarbeiter-Streik; es streiken bereits Arbeiter von 4 Brauereien in verschiedenen Städten.

**London, 24. Juni.** Bei dem gestrigen Empfang der Mitglieder des Unterhauses, verlas die Königin die Antwort auf die überreichte Adresse. Die Führer der beiden Parteien des Unterhauses Balfour und Harcourt küßten der Königin die Hand. Nach dem Empfang der Bürgermeister, verließ die Königin den Buckingham-Palast, um sich zu den, in dem Greenpark verammelten Schulkindern zu begeben, die von einer großen Menschenmenge, zumelst den Eltern der Kinder, begleitet waren. Bis zur Ankunft der Königin waren unter die Kinder Kuchen, Süßigkeiten und Milch vertheilt worden. Als die Königin eintraf, wurde sie mit lebhaften Kundgebungen empfangen, in welchen der Dank der Kinder für das ihnen bereitete Fest zum Ausdruck kam. Die Königin verneigte sich huldvoll nach allen Seiten hin. Cardinal Vaughan und die Vertreter der übrigen Culte überreichten Adressen, in welchen an den Fortschritt erinnert wird, den die Volkserziehung seit der Thronbesteigung gemacht hat. Die Kinder sangen dann unter Begleitung von Militärmusik die Nationalhymne, in welche die zahlreich Anwesenden einstimmten. Die Königin begab sich hierauf nach dem Baddington-Bahnhof, von wo sie nach Windsor abreiste. Heute Abend war die Hauptstadt festlich erleuchtet.

**London, 24. Juni.** Gestern Abend 6 Uhr 10 Minuten ist die Königin Victoria in Begleitung der Kaiserin Friedrich, der Prinzessin von Wattenberg und des Herzogs von Connaught abgereist. Am Bahnhof bereiteten die dort aufgestellten Colonialtruppen der Königin begeisterte Huldigungen. Um 6½ Uhr traf die Königin in Slough ein; auch dort waren Abordnungen der Colonialtruppen aufgestellt und hatte eine ungeheure Menschenmenge sich zur Begrüßung der Königin eingefunden. Von Slough aus setzte die Königin die Reise nach Windsor zu Wagen fort. Unterwegs wurde das College von Eton besucht, wo die Studenten die Königin mit Begleitung empfingen.

**London, 24. Juni.** In den Abendblättern war das Gerücht verbreitet, daß große Besorgnis über das Schicksal des Schulschiffes „Sealark“ herrschte, auf dem sich 80 junge Leute zur Ausbildung befinden, und das auf dem Wege nach Portsmouth begriffen, bisher aber hier nicht eingetroffen ist. Hierzu macht die Admiralität amtlich bekannt, daß der einzige Grund für solche Besorgnisse könne darin liegen, daß das Schiff am 16. d. M. nach der Ausfahrt von Queensferry in der Nordsee in einen Sturm gerathen sei. Die Schiffe „Pearl“ und „Riger“ seien indessen ausgeschickt, um den Sealark zu suchen. Der „Sealark“ ist ein Segelschiff.

**Bern, 24. Juni.** Der Ständerath begann die Beratung der Rückkaufsvorlage nach den einzelnen Artikeln; nach der Ablehnung mehrerer Zusatzanträge wurde Artikel I mit einer von Wyss-Freiburg beantragten redactionellen Abänderung in der Commissionsfassung angenommen. Zu Beginn der Sitzung verlas der Präsident ein an ihn gelangtes anonymes Schreiben mit dem Poststempel Dresden, welches den Ständerath ersucht, die Rückkaufsvorlage zurückzuweisen, weil sie ein Raub und ein Diebstahl an dem Privateigentum sei. Ueber das Schreiben, das schlecht abgefaßt und schlecht geschrieben war, ging man auf den Antrag des Präsidenten zur Tagesordnung über.

**Bern, 24. Juni.** Der Ständerath ersuchte in der

Eisenbahn Rückkaufsvorlage die Bestimmung, daß der Bund die Bahn erwerben soll, durch die Bestimmung, daß der Bund das Recht zur Erwerbung der Bahn hat.

**Brüssel, 24. Juni.** Der „Reform“ wird aus einer Quelle, die das Blatt für glaubwürdig hält, gemeldet, daß sämtliche Mitglieder der Expedition Othmanis, einschließlich Baron Othmanis, u. dergemeinlich worden wären.

**Athen, 24. Juni.** Nach einer aus diplomatischen Kreisen aus Konstantinopel hier eingegangenen Depesche gilt dort für sicher, daß der Präliminar-Friedensvertrag in allernächster Zeit, wahrscheinlich in der Sitzung vom Sonnabend, unterzeichnet werde; dem französischen und auch dem russischen Botschafter sind Instruktionen zugegangen, die Verhandlungen zu beschleunigen. Die Kriegsschädigung werde wohl auf 70 M. A. festgesetzt werden, welche innerhalb 4 Jahren in Teilzahlungen zu entrichten sind, doch sei die endgültige Summe noch Gegenstand der Beratung.

**Athen, 24. Juni.** Bei Lamia wurden durch starke Stürme mehrere auf türkischer Seite errichtete Befestigungsarbeiten zerstört. Auf Cephalonia wurde gestern ein Erdbeben verspürt. Es erfolgten heute Abend in verschiedenen Gegenden Griechenlands heftige Stürme. Hier in Athen wüthete ein starker Orkan.

**Washington, 24. Juni.** Die Antwort der amerikanischen Regierung auf den Einspruch Japans gegen den Vertrag mit Hawaii ist fast fertig gestellt. Die Antwort läuft auf eine nachdrückliche gesetzliche Vertheiligung der Stellung der Vereinigten Staaten hinaus und führt zur Unterstufung der Ansprüche der Vereinigten Staaten viele Beispiele aus dem internationalen Rechte an.

**Capstadt, 24. Juni.** Wie Drahtmeldungen aus allen Theilen Südafrikas berichten, ist das Regierungsjubiläum der Königin Victoria mit einer in der Geschichte Afrika nie dagewesenen Begelung gefeiert worden.

**Alexandria, 24. Juni.** Dem Vernehmen nach ist Befehl ergangen, den Vormarsch der Sudan-Expedition zu unterbrechen. Die Rekrutierungen und Materialsendungen sind eingestellt.

## Börse und Handel.

**Telegraphische Börseberichte.**

Berlin, 24. Juni, 2 Uhr 10 Min. Nachm.

Börse: Deutsche Reichsanleihe	Course vom	23. 6.	24. 6.
4 pCt.	103,80	103,90	103,90
3 1/2 pCt.	103,90	103,90	103,90
3 pCt.	97,70	97,70	97,70
4 pCt. Preussische Consols	103,90	103,90	103,90
3 1/2 pCt.	104,10	104,00	104,00
3 pCt.	98,20	98,20	98,20
3 1/2 pCt. Oesterreichische Pfandbriefe	100,10	100,20	100,20
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	100,40	100,20	100,20
Oesterreichische Goldrente	104,70	104,60	104,60
4 pCt. Ungarische Goldrente	104,60	104,70	104,70
Oesterreichische Banknoten	170,25	170,40	170,40
Russische Banknoten	216,20	216,28	216,28
4 pCt. Rumänier von 1890	89,00	89,80	89,80
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	67,20	67,10	67,10
4 pCt. Italienische Goldrente	94,20	94,30	94,30
Disconto-Commandit	203,60	203,70	203,70
Marieb.-Markt. Stamm-Beckh. a.	122,00	122,00	122,00

**Preise der Coursmatler.**

Spiritus 50 loco	41,20	41,20
Spiritus 70 loco	—	—

**Königsberg, 24. Juni, 12 Uhr 48 Min. Mittags.**

(Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)

Spiritus pro 10000 L % excl. Faß.	—	—
Loco nicht contingentirt	40,20	40,20
Loco nicht contingentirt	40,20	40,20
Loco nicht contingentirt	39,70	39,70
Loco nicht contingentirt	—	—

**Danzig, 23. Juni. Getreidebörse.**

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelarten werden außer den notierten Preisen 2 A per Tonne sogen. Factori-Provision unanwendbar b. Käufer a. d. Verkäufer vergütet. Weizen: Tendenz: unverändert.

Umsatz: 200 Tomen.	—
inf. hochbunt und weiß	154
hellbunt	152
Tranfit hochbunt und weiß	118
hellbunt	114
Regulirungspreis f. freien Verkehr	—
Roggen. Tendenz: fest.	—
inländischer	107
russisch-polnischer zum Tranfit	73
Regulirungspreis f. freien Verkehr	—
Gerste, große (656—680 g)	125
kleine (625—660 g)	110
Hafser, inländischer	121
Erbisen, inländischer	130
Tranfit	80
Rübsen, inländischer	205

**Spiritusmarkt.**

**Danzig, 23. Juni.** Spiritus pro 100 Liter contingentirt loco 69,50 Br., — Gd., nicht contingentirt loco 39,80 Br., — Gd.

**Stettin, 23. Juni.** Loco ohne Faß mit 70,— A Konsumsteuer 39,50, loco ohne Faß mit — A Konsumsteuer —.

Berliner Central-Vieh Hof vom 23. Juni.  
Zum Verkauf standen: 454 Rinder, 6804 Schweine, 2018 Küber und 3136 Hammel.  
Von den Rindern blieben etwa 110 un verkauft. Bezahlt wurde 35—45 A pro 100 Pfund Fleischgewicht.  
Der Schweinemarkt verlief ruhig und wurde ziemlich geräumt. Bezahlt wurde 44—48 A — ausgeuchte Posten darüber — pro 10 Pfund mit 20 Prozent Tara.  
Der Küberhandel gestaltete sich vollständig ruhig. Bezahlt wurde 42—61 A pro Pfd. Fleischgewicht, ausgeuchte Waare darüber.  
Am Hammelmarkt blieben 800 Stück un verkauft. Bezahlt wurde 48—55 A, pro Pfd. Fleischgewicht.

**Henneberg-Seide** — nur acht, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 60 Pf. bis Mt. 18.65 p. Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste u. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins u.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Durchschnittl. Lager: ca. 2 Millionen Meter.  
Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hofl.), Zürich,



# Liederhain.

Freitag.

## Lehrerinnen-Verein.

Freitag, den 25. d. M., 4 1/2 Uhr,  
Bellevue.  
Außerordentliche gefellige Ver-  
einigung zu Ehren von Frau  
Löper-Housselle.

Prima

## Bohnermasse, Möbelcomposition

und  
Möbelpoliturpomade,  
zum Reinigen u. Anspolieren  
der Möbel  
empfiehlt  
Radolph Sausse Nachf.,  
49. Alter Markt 49.

## Louise Schendell,

Atelier für  
Künstl. Zähne,  
Blomben etc.,  
Zim. Mühlendamm u. Mühlenstr.-Ecke.

Empfehle  
meine neu sortirten

## Caffee's,

roh, 0,80—1,60 p. 1/2 Ko.,  
geröstet, 1,00—2,00 " " "  
Weis von 12—30 " " "  
Futterweis schon zu 8 " " "  
Grünen, Graupen,  
gesch. Victoria-Erbfen,  
Kapuziner  
zu billigsten Preisen.

## H. Dyck,

Wasserstraße 19/20.



Erodene Maler- u. Maurerfarben  
Lacke, Firnisse, Pinsel  
Schablonen, Kitt, Bronze  
kauft man in bester Qualität  
billigst bei

## J. Staesz jun., Elbing,

Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.  
(Wiederverkäufers möglichststen Rabatt)  
Specialität: Streichfertige Oelfarben.

Weingarten

## Erdbeeren

pro Pfd. 40 Pf. empfiehlt

## H. Schröter,

Molkerei Elbing.

## Couverts,

hell- und dunkelgrün,  
rohbraun Hans, grau Manila und  
melirt grün

traf ein großer Posten ein.

Liefere diese

mit Firmendruck

1000 u. 3,00—5,00 M.

gut gummiert und in sauberer Aus-  
führung schnellstens.

H. Gaartz'

Buch- und Kunstbindererei.

## Wohnung

von 2 Zimmern und Zubehör zum  
1. Oktober zu miethen gesucht. Offerten  
mit Preisangabe unter A. 146 in der  
Expedition dieses Blattes erbeten.

## A. Danielowski,

Auß. Mühlendamm 67.

Colonialwaaren  
und Weinhandlung.

Destillation.

Specialität: Rum und Cognac,  
ächter Verschnitt.

## !!!Gewerbehaus Elbing!!!

Donnerstag, den 24. und Freitag, den 25. Juni cr.:

## Großes Garten-Concert,

gegeben von dem I. Wiener Damen-Orchester  
Anton Suhrer.

Wiener Specialität ersten Ranges.

Programm an der Kasse. — Beginn des Concerts 6 Uhr.

Entrée pro Person 40 h. — Kinder 10 h. — Billets nur an der Kasse.

Die Bedienung geschieht durch

Münchener Biermadels

in Nationalkostüm.

Bei ungünstiger Witterung finden die Concerte im Saale statt.

Hochachtungsvoll  
Die Direction.

Vorläufige Anzeige.

Das

## große internationale Volksfest

(auf der Reise-Tournee durch Ost-Deutschland)

findet

vom 26. Juni bis 7. Juli  
in Weingarten neben Bellevue

statt.

Näheres durch Annoncen und Plakate.

J. G. Hennig.

## Abonnements-Einladung auf das 3. Quartal 1897.

Nur 2 Mark 25 Pf. vierteljährlich

kostet das 6 Mal wöchentlich in großem Formate erscheinende

## Memeler Dampfboot

„Memeler und Grenz-Zeitung“.

(49. Jahrgang.)

Das „Memeler Dampfboot“ ist das weitverbreitetste Blatt in Stadt  
und Kreis Memel.

Neben der täglichen Beilage bieten wir auch in Zukunft eine gediegene  
„Sonntags-Beilage“, ferner die jeden Mittwoch beigegebene „Illustrirte  
Lesehalle“ und die monatlich zwei Mal erscheinende „Illustrirte Landwirth-  
schaftliche Beilage“.

Durch die Telephonverbindung Berlin-Memel, die wir in aus-  
giebigster Weise benutzen, sind wir in der Lage, unsern Lesern täglich eine so  
große Zahl von Drahtnachrichten zukommen zu lassen, daß wir an Schnelligkeit  
der Berichterstattung fast alle anderen Provinzialblätter übertreffen können.

Zur Insertion empfiehlt sich das „Memeler Dampfboot“ in ganz  
besonderem Maße, zumal es auch von sämtlichen Behörden der Stadt und  
des Kreises Memel, sowie von vielen amtlichen Stellen der angrenzenden Kreise  
und der Provinz als Publikationsorgan benutzt wird.

Bestellungen auf das „Memeler Dampfboot“ nehmen alle Kaiserlichen  
Postanstalten entgegen.

Wir bitten um rechtzeitiges und zahlreiches Abonnement.

Memel, im Juni 1897.

Verlag und Expedition des Memeler Dampfboots.

F. W. Siebert.

## Hôtel Germania.

Fremdenzimmer von 1 Mark an.

Gute Küche.

Special-Ausschank von Höcherlbräu.

## Die sechsmal wöchentlich in großem Format erscheinende Tilsiter Zeitung

(Zeitungspreiskarte Nr. 7126)

57. Jahrgang.

mit den Beiläutern: Am Familientisch (täglich), Illustrirtes Unter-  
haltungsblatt (wöchentlich), Landwirthschaftliche Mittheilungen  
(wöchentlich) und Frauenblatt (wöchentlich) kostet bei allen Postanstalten

nur 1 Mk. 50 Pfg.

für das Vierteljahr.

Die „Tilsiter Zeitung“ bringt telegraphische Depeschen, telegraphischen  
Produktenbericht von der Königsberger Börse, Leitartikel, Politische Rund-  
schau, Parlamentarische Berichte, das Wichtigste aus der Tagesgeschichte,  
Berliner Stimmungsbilder, sowie Stimmungsbilder aus dem Reichstage,  
Lokales und Provinziales, Land- und Hauswirthschaftliches, Marktberichte,  
Wasserstandsberichte, tägliche Wetterprognosen Gerichtsentscheidungen, Ver-  
mischtes, Briefkasten, Räthsel, Berliner Rubelkurs-Depeschen, Standesamtliche  
Nachrichten, Familiennachrichten, spannende sittenreine Romane und Novellen  
und ein reichhaltiges Feuilleton; ferner werden in der „Tilsiter Zeitung“  
die vollständigen Gewinnlisten der Königl. Preussischen Klassenlotterie zum  
Abdruck gebracht. Die mit Beifall aufgenommenen „Berliner Briefe“ von  
Paul Lindenberg werden auch ferner erscheinen.

Anzeigen, à Korpuspalzteil 15 Pfg., finden durch die „Tilsiter  
Zeitung“ die weiteste und wirksamste Verbreitung.

Im nächsten Quartal erhalten sämtliche Abonnenten der „Tilsiter  
Zeitung“ einen illustrierten

Tilsiter Familien-Kalender

auf das Jahr 1898 als Gratis-Zugabe.

Die „Tilsiter Zeitung“ hat auch den Postdebit in Rußland.  
Expedition der „Tilsiter Zeitung“.

## Wasserleitungen u. Canalisation, Closet- u. Bade-Einrichtungen,

neuester Construction, sowie

## jede Klempnerarbeit

übernimmt bei guter Ausführung und billigster Preisnotirung

## H. Kuhn, Klempnermeister.

Brückstraße.

## Stollwerck's Herz Cacao

Überall käuflich!

Dose - 25 Cacaoherzen - 75 Pfennig

## G. W. Petersen, Elbing

Alter Markt 50.

Papier-, Schreib- und Zeichenmaterialien-Handlung.

Buchbinderei. Tütenanfertigung.

Reichhaltiges Lager von

Schul- und Bureau-Artikeln.

Geschäftsbücher.

Post-, Canzlei- u. Concept-Papiere.

Couverts in allen Formaten.

Luxuspapiere, Lederwaaren.

Poesie- und Photographie-Albuns.

## A. Preuschoff,

Königsbergerstr. 19 u. „Alte Börse“

Delicatessen-,

Colonial-, Wein-,

Cigarren-,

und Bier-Handlung.

Specialität: Fisch-Versand.

Eine sehr flottgehende

## Bairisch- und

Braunbierbrauerei

steht in einer Kreisstadt Ostpreußens unter  
sehr günstigen Bedingungen sehr preis-  
werth zum Verkauf. Bestjähriger Malz-  
verbrauch ca. 1350 Etr.

Albert Reck,

Sensburg.

## Ein Grundstück

an der Chaussee, mit 43 pr. Mg., im  
Berder, neuen Gebäuden, mit 4500 Mk.  
Anzahlung sofort zu verkaufen durch  
Michalowitz, Marienburg.

Pro 1. Oktober suche einen tüchtigen  
erfahrenen

## Kunstgärtner

welcher gleichzeitig den Wald nebst Kulturen  
zu versehen, die Jagd auszuüben hat.  
(Derjelbe muß Gehilfen halten.) Zeug-  
nisabschriften erforderlich.

Dom. Gr. Gnie bei Kl. Gnie.

## Eine Kassirerin

nach außerhalb wird pro 1. Juli ge-  
sucht. Näheres

Fischerstraße 24.

## Wohnung,

unten oder hochparterre, von 2 großen  
Zimmern, helle Küche, Speisekammer,  
Bodenkammer, Wasserleitung u. Ausguf,  
wird im anständigen Hause vom 1. Oktober  
von einer Dame zu miethen gewünscht.  
Offert. unt. P. K. mit Preisangabe in  
der „Altpreussischen Zeitung“ abzugeben.

## Benno Damas

Nachf.

Colonialwaaren-,  
Delicatessen-,

Südfrucht- u.

Wein-Handlung.

## Eine Bäckerei,

gut gelegen, anderweitig zu verpachten.

W. Jenisch, Bromberg,

Wilhelmstraße 76.



## Von Nah und Fern.

\* „Made in Germany“, das Zeichen, das man in England für alle deutschen Waaren anordnet, um sie womöglich unverkäuflich zu machen, — der Rainstempel, wie sich ein englisches industrielles Blatt ausdrückt — ist zu einem Ehrenzeichen ersten Ranges geworden. Einen drastischeren Ausdruck aber hätte, so schreibt die „Voss. Ztg.“, die Uebersetzung des „Made in Germany“ nicht finden können, als durch die heute eingetroffene Jubiläumshülle der „Times“. Das Weltblatt bringt seinen Lesern einen prächtigen Farbendruck, die Königin Victoria darstellend. Als wir schon der englischen Kunst unsere Anerkennung zollen wollten, fanden wir unten den Vermerk: „Painted by Ino J. Offord.“ Und an der rechten Seite: „Otto Trowitzsch, Royal Art-Institute Berlin.“ Also die Jubiläumshülle der „Times“, von der es ausdrücklich am Kopfe des vorzüglichen Bildes heißt: „Presented with The Times of June 21st 1897“ ist in Berlin angefertigt. Nebenbei erwähnt sei noch, daß der größte Theil der Jubiläumsgedächtnisblätter, die jetzt in London verkauft werden, in deutschen Fabriken gearbeitet wurden. Auf telegraphische Bestellungen wurden von Berlin aus in vierzehn Tagen unter Vertragsstrafe zehntausende von bestimmten Exemplaren eines Airtels nach London geliefert, während eine englische Fabrik es als unmöglich erklärt hatte, vor dem Jubiläumstage den Auftrag auszuführen.

\* Ein wahrer Roman hat sich nach der „Voss. Ztg.“ in der Präfektur Vorstadt Caregem abgepielt. Vor 17 Jahren verließ der in der Präfektur Vorstadt Molendael anässige Tischler Wynand plötzlich seine Frau mit der Erklärung, sie werde ihn niemals wiedersehen. Er trat in die niederländische Fremdenlegion ein, gab aber niemals von sich Nachricht. Fünf Jahre wartete die Frau, die ein kleines Kind hatte, auf die Rückkehr ihres Mannes. Nach dieser Zeit zog sie zu einem ihr befreundeten Manne, mit dem sie fort abzusammenlebte. Drei Kinder wurden geboren; der Haushalt gedieh, die Familie lebte glücklich. Vor drei Tagen kam Wynand nach Belgien zurück, suchte seine Frau auf und fand sie, aber sie erkannte ihn nicht wieder. Die ganze Familie arbeitete im Garten, als Wynand, alt geworden, eintrat. Die Frau bot ihm Erfrischungen an, er bat um eine Unterredung mit dem Manne, gab sich unter Tränen zu erkennen, erhob sich plötzlich von seinem Sitze, erklärte nie wiederzukommen und eilte davon.

\* Eine neue Bluttat des Philippopeler Polizeipräsidenten wird bekannt. Die Untersuchung über die Ermordung der Sängerin Anna Simon hat jetzt eine zweite Bluttat an's Licht gebracht, die in Zusammenhang mit jenem Verbrechen steht. Kurz vor Ostern wurde einige Kilometer außerhalb Philippopel die Leiche eines Mannes gefunden, der sich erschossen haben sollte. Jetzt stellt sich heraus, daß das Verbrechen von dem Selbstmorde nur zu dem Zwecke verbreitet worden ist, um die Ermordung dieses Mannes durch den Polizeipräsidenten Novelle, dem er im Wege war, zu verhelfen. Der Verdöchte hatte sich nämlich durch Zufall an dem Abende, an welchem Anna Simon ermordet wurde, nahe dem Thaborste in der Nähe der Marika befunden. Er erzählte in den nächsten Tagen, er habe Hilfe von einer Frauensilme gehört und sei der Gegend zugelaufen, aus der sie kamen. Dort fand er einen leeren Wagen mit brennenden Laternen. Er vermutete sofort, es sei ein Verbrechen begangen worden, flüchtete nach Philippopel und ging zum Polizeipräsidenten Novelle, dem er den Vorfall meldete. Novelle, in Sorge, daß

von ihm begangene Verbrechen werde rüchbar werden, beauftragte denselben Gendarm Bogdan Basilow, der bei der Ermordung der Anna Simon mitgeholfen hat, mit dem betreffenden Manne, der die Anzeig gemacht hatte, an den von ihm bezeichneten Ort zu gehen und die Sache zu untersuchen. Als die beiden ein Kilometer außerhalb der Stadt — an die Marika — kamen, erschoss der Gendarm den Mann, steckte ihm ein von Novelle verfaßtes Schreiben, das besagte, er, der Todte, habe sich aus Nahrungssorgen das Leben genommen, in die Tasche und entfernte sich.

\* Eine Kropfepidemie. Im Fergghan-Gebiet und besonders in der Stadt Kholand und Umgegend tritt dem „Berl. Tagebl.“ zufolge der Kropf unter der eingeborenen Bevölkerung geradezu epidemisch auf; er entwickelt sich derartig, daß er häufig bis zur Brust geht, und daß manche Eingeborenen sich nicht anders zu helfen wissen, als daß sie sich für ihren Ausbruch einen Korb anfertigen lassen und den Korb mit seiner Brust mittelst eines um dem Hals gehenden Strickes festbinden mit sich tragen. Trotz aller Forschungen haben die Aerzte die Ursache dieser Krankheit noch nicht ermittelt; die meisten neigen der Ansicht zu, daß das Wasser im Fergghan-Gebiet Mikroben enthalten muß, welche die Bildung der geradenzu kolossalen Kröpfe beibringen. Der Umstand, daß die russische Bevölkerung, welche das dortige Wasser fast nur in gelochtem Zustande genießt, beinahe gänzlich von dieser Krankheit verschont bleibt, spricht stark für die Richtigkeit dieser Hypothese. Vereinzelt sind nur einige russische Soldaten am Kropf erkrankt, doch ist es noch immer gelungen, die Krankheit in ihrem ersten Entstehen durch einige Jodbeinreibungen zu beseitigen. Die örtliche Bevölkerung zeigt sich aber so ganz different gegen alle ärztliche Hilfe. Der Erkrankte geht zum Wallah, läßt über sich Gebete aus dem Koran lesen und erliegt sich dann geduldig in sein Schicksal, umsomehr, als die Krankheit keine Schmerzen bereitet, und die von ihr Betroffenen noch oft ein hohes Alter erreichen. Nur einmal ließ sich ein angesehenes Eingeborener, der seinen Kropf in einem Korbe mit sich trug, von den russischen Aerzten zu einer Operation bewegen; er blieb aber infolge starken Blutverlustes unter dem Messer des Operateurs, und seitdem will man im Fergghan-Gebiet von der russischen Heilung des Kropfes absolut nichts mehr wissen. Ganz räthselhaft ist, daß fast ausschließlich nur der männliche Theil der örtlichen Bevölkerung unter dieser Krankheit zu leiden hat. Daß auch Frauen an ihr leiden, gehört zu den größten Seltenheiten.

\* Der Tod des Hottentottencapitäns Hendrik Witbooi hat sich nach einem hier eingegangenen südafrikanischen Telegramm nicht bestätigt. Zu Wallischwal war allerdings von aus dem Innern der Rüste zurückgekehrten englischen Händlern die Nachricht eingebracht, daß Witbooi bei Olbeon von zwei Hereros aus dem Hinterhalt erschossen worden sei. Diese englische Meldung ist nun dahin zu ergänzen, daß allerdings ein Witbooi von Hereros ermordet wurde, aber nicht der alte Hendrik oder einer seiner Verwandten, sondern nur einer seiner Unterthanen. Bekanntlich nennt man dort häufig die Leute ganzer Stämme nach dem Namen ihrer Oberen, so war es auch hier. Die Ermordung jenes Witbooi-Hottentotten datirt aber schon bis zum 20. April zurück.

## Aus den Provinzen.

Hohenstein (Westpr.), 23. Juni. Gestern Nachmittag ist auf der Bahnstrecke Hohenstein-Verent ein mit Häcksel beladener Wagen in dem Güterzuge Nr. 1034, anscheinend durch Funkenauswurf aus der

Locomotive, in Brand gerathen. Eine Verletzung von Personen hat nicht stattgefunden. Die Ladung, welche zum größten Theil verbrannt war, verbrannte fast vollständig. Das Obergestell des Wagens wurde stark beschädigt. Der Wagen wurde ausgeleert.

Thorn, 22. Juni. Wir berichteten vor einigen Tagen, daß zwei Thorer Bürger in Alexandrowo festgenommen worden seien, weil sie Schriften nach Rußland einzuschmuggeln versucht hätten. Die beiden Verhafteten wurden damals nach Warschau transportirt, wo sie sich jetzt noch in Untersuchungshaft befinden. Die diesmal beschlagnahmten Schriften enthielten Schmähartikel über den Vizepräsident aller Armeen, insbesondere über die Offiziere der russischen Armee, und waren zur Vertheilung in den russischen Kasernen bestimmt. Dem Vernehmen nach sind die Schriften in Krakau gedruckt.

Bromberg, 22. Juni. Eine für Beherer bemerkenswerthe Entscheidung hat die Regierung zu Bromberg getroffen. Bisher wurde angenommen, daß ein Beherer nicht Gemeinbeschräfte werden könne. Kürzlich wurde in Joachimsthal, Kreis Schubin, der Beherer N. zum Schöffen gewählt. Auf Anfrage des Beherers erteilte nun die Regierung die Erlaubniß zur Uebernahme des Amtes.

Samotischin, 22. Juni. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde der Antrag für die auf städtische Grundstücke ausgetheilten Kapitalen von 5 auf 4½ Prozent herabgesetzt.

Ofterode, 22. Juni. Gestern ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhof ein schwerer Unfall. Der Arbeiter Polufsch, welcher beim Bau eines Weichenstellhauses beschäftigt war, legte sich zum Mittagsschlaf in unmittelbare Nähe der Schienen, auf welchen ein Wagen stand. Beim Rangiren der Wagen, wobei er von den Beamten nicht bemerkt wurde, erwachte er, bewegte sich und gerieth dabei mit den Händen auf die Schienen in dem Augenblick, als der Wagen in Bewegung gesetzt wurde. Ihm wurden beide Hände abgefahren. Der Verletzte ist verheirathet.

S. Heiligenbeil, 23. Juni. Am 20. und 21. d. Mts. feierte die hiesige Schützengilde das Fest ihres zweihundertjährigen Bestehens. Die Stadt war festlich geschmückt. In großen Scharen waren die Gäste aus Königsberg, Pillau, Braunsberg und Allenstein herbeigeföhrt. Am zweiten Tage erfolgte die Proclamation der Sieger. Als Schützenkönig der Schützengilde ging hervor Stellmachermeister Tolsdorf; die Würde des 1. Ritters bekleidete Kaufmann Thimm, die Würde des zweiten erwarb Adersbürger Krebs. Die Würden bei den jungen Schützen — sogenanntes Freicorps — fielen auf folgende: König: Handlungsgehilfe Müller, 1. Ritter Schriftföhler Vorholt, 2. Ritter Welferzohn Blumenthal.

Reidenburg, 22. Juni. Der Schmiedemeister Simon aus Pionken war am Sonnabend Abend hier in Reidenburg mit einem Besizer Schmelchel in einem Gastlokal. Die beiden tranken zusammen, alsdann entfernten sie sich gegen 10 Uhr Abends. Seit der Zeit war Simon verschwunden. Heute Nachmittag wurde seine Leiche in einem Graben in der Nähe der Schmelchel'schen Fehung gefunden. Simon sollte heute vor dem Schöffengericht als Zeuge gegen Schmelchel vernommen werden. Schmelchel hatte ihn nämlich gemishandelt, weil er kein Geld für gelieferte Arbeit verlangte. Schmelchel wurde heute Nachmittag gefänglich abgezoogen.

Königsberg, 23. Juni. In dem zwischen den hiesigen Conservativen ausgebrochenen Zwist nimmt Herr Professor Jörn in der „Allg. Ztg.“ abermals das Wort gegenüber den inhaltlich mitgetheilten Erklärungen der Herren Grafen Altkowström und

Dohna-Sand. Herr Professor Jörn erklärt zuerst, daß ihm von Beschlüssen des conservativen Ausschusses über den neuen agrarisch-antisemitischen Kurs der „Nipp. Ztg.“ nichts bekannt gewesen sei, und die Reichstagswahl habe ergeben, daß die große Mehrzahl der Königsberger Conservativen nicht auf dem Standpunkte jener Beschlüsse stehe. Als Kernpunkt der Sache stellt Herr Professor Jörn den Umstand hin, daß ihm in der Antisemitensammlung vom 12. Juni der Vorwurf der Fälschung und der Bestechlichkeit gemacht worden sei, ohne daß die „Vorpommersche Zeitung“ in ihrem langen Berichte über jene Versammlung auch nur das leiseste Wort der Abwehr gefunden habe; das sei die tiefste Kränkung, die er in seinem Leben erfahren habe. Das Bemerkliche dürfte er wohl haben, daß Tausende von vorpommerschen conservativen Männern die tiefe sittliche Enttäuschung mit nachempfinden werden, die ihn über das Verhalten der conservativen Zeitung in diesem Punkte erfüllte und erfüllen mußte. Weiter bemerkt Herr Professor Jörn, daß er den Consequenzen seiner Abgabe mit voller Ruhe entgegenstehe. Es werde auch ihm schmerzhaft sein, aus dem formellen Rahmen einer politischen Organisation auszuscheiden, in deren Dienst er Freude und Leid erlebt, jedenfalls aber nie etwas für sich selbst gesucht habe. Ueber seine conservative Ueberzeugung aber sei niemand Richter als sein Gewissen. Die Erklärung schließt mit einer Verherrlichung des Cortells und des Fürsten Bismard.

Königsberg, 22. Juni. Eine alle Schützengilden interessirende Angelegenheit wurde in der letzten Sitzung des hiesigen Bezirksausschusses entschieden. Es handelt sich um die Frage: sollen Uebungsschießen unter den Begriff der Lustbarkeiten oder nicht? Die hiesige Schützengilde bezieht in der vor den Thoren der Stadt gelegenen Gemeinde Vorderhufen, welche die Lustbarkeitssteuer eingeföhrt hat, ihre Schießstände, auf denen sie in jeder Woche Uebungsschießen veranstaltet. Hierbei werden zumest Preise ausgeschossen, die aus den Einlagen gebildet werden, ohne daß der höchste Preis 3 Mark übersteigt. Seitens des Gemeindevorstandes der Vorderhufen war die Schützengilde in der Maßgabe der Steuerordnung der Gemeinde zur Entrichtung einer Lustbarkeitssteuer von 3 Mark für jedes einzelne Schießen herangezogen worden. Der Vorstand der Schützengilde weigerte sich, die Lustbarkeitssteuer zu zahlen, indem er sich auf das Statut der Gilde berief, nach welchem die Gilde noch gegenwärtig als ihren Hauptzweck die Erhöhung der Wehrhaftigkeit ihrer Mitglieder im Bedrauche von Schußwaffen ansehe; erst in zweiter Linie folge ihr weiterer Zweck, die Pflege kameradschaftlicher Gesinnung und Pflege der Geselligkeit. Als Zweck der Uebungsschießen sei also eine weitere Ausbildung der Gildemitglieder im Schießen anzusehen. Für das Königsberger und andere Schießveranstaltungen, die nicht ein bloßes Uebungsschießen wären, und bei denen Concerte und sonstige Vergnügungen stattfinden, sei sie dagegen bereit, die verlangte Lustbarkeitssteuer zu zahlen. Der Bezirksausschuß des Landkreises Königsberg stimmte dem Antrage des Gemeindevorstandes zu und bewilligte die Schützengilde zur Zahlung der Lustbarkeitssteuer auch für die Uebungsschießen, die nach seiner Ansicht nicht lediglich als solche zu betrachten seien, da Gelbprämien ausgeschossen wurden. Der Bezirksausschuß, an welchen sich die Gilde klagend wandte, hob das erste Urtheil auf, da die Gemeinde nicht berechtigt sei, für die Uebungsschießen eine Lustbarkeitssteuer zu verlangen, weil diese Uebungsschießen nach dem Statut der Gilde als gewöhnliche Lustbarkeiten nicht anzusehen seien.

## Gestohlenes Glück.

Roman von Reinhold Ortman.

Nachdruck verboten.

16) Es war seit Monaten der erste Mißton in ihrem sonst so harmonischen Verkehre, und er berührte die Seele der Finanzrätthin so schmerzhaft, daß sie beinahe demüthig alle Schuld auf sich nahm, nur um ihn nicht lange mehr nachzulingen zu lassen. „Gabe Nachricht mit mir, mein Kind,“ bat sie, „ich wollte Dir gewiß nicht weh thun; aber ich bin ja doch seine Mutter. Und ich allein weiß, wie tief seine Liebe zu Dir gewesen — viel, viel tiefer als die Anhänglichkeit, die er für mich empfangt. Für Dich hätte er mit Freuden Alles hingegeben, sein Gut und sein Leben, vielleicht sogar seine Ehre. Wenn aufopfernde Liebe ein Anrecht geben kann auf Treue auch über das Grab hinaus, so hat sich mein armer Sohn wahrlich ein solches Anrecht erworben.“

„Gewiß, Mama! Und ich würde es ihm zugestanden haben, auch wenn er es nicht in seiner Todesstunde geltend gemacht hätte. Er und Du — Ihr Beide kanntet mich sehr wenig, sonst hätte Ihr weder Schwüre noch Versprechungen von mir verlangt, nachdem ich ihm einmal mein Wort gegeben hatte, sein Weib zu werden. Aber ich zürne darum Dir so wenig, als ich ihm gezürnt habe, und ich bitte Dich von Herzen, laß uns jetzt nicht weiter über diese Dinge reden.“

Die Finanzrätthin mußte sich fügen, aber sie konnte die drückende Empfindung nicht los werden, daß irgend ein Fremdes, Unbekanntes seinen Schatten zwischen sie geworfen habe — daß sie in Ilse's Seele nicht mehr zu lesen vermöge wie zuvor und daß die Trauer der Braut doch vielleicht seit allem Anbeginn von einer ganz anderen Art gewesen sei, als sie es bis zu dieser Stunde, da sie sie nur mit dem Maße ihres Muterschmerzes gemessen, mit etwas Unumstößliches geglaubt.

Das Unwetter schien im Laufe des Nachmittags an Heftigkeit noch zuzunehmen, und Ilse war sehr erkrankt, als sie vom Fenster aus trotzdem weit draußen einige braune Segel gewahrte, die indessen sehr bald ihren Blicken entchwanden. Gegen Abend erkundigte sie sich bei der Magd, die den Theetisch

berichtet, ob die Fischer von Merditten denn auch bei solchem Sturm ihrem Gewerbe nachgingen. Das Mädchen schüttelte den schachblonden Kopf und meinte:

„Fischen thun sie wohl nicht, aber die Neze müssen sie doch wieder hereinholen, wenn sie sie nicht darangehen wollen.“

„Und ist das bei der leichten Bauart ihrer Boote nicht ein sehr gefährliches Beginnen? Ich hätte nicht geglaubt, daß man sich in diesen offenen Ausschalen bei solchem Wetter überhaupt hinauswagen könnte.“

„Na ja, es gehen auch alle Jahre einige drauf. Wenn sie zu lange warten oder wenn der Sturm zu schnell aufkommt, ertrinken sie gewöhnlich vor den Augen der Anderen hier in der Brandung.“

„Das ist schrecklich. Und nur um ihrer Neze willen setzen sie immer wieder das Leben auf's Spiel?“

„Ja, sie müssen wohl. Denn das ist Alles, was sie haben, und da heißt es dann: lieber ertrinken als verhungern.“

„Die armen, armen Leute! Heute aber sind sie doch alle glücklich wieder heimgekehrt — nicht wahr?“

„Bis auf ein Boot, das noch draußen ist — ja! Sie stehen Alle unten am Strande und warten. Aber seitdem der Wind ganz nach Nordwest herumgegangen ist, haben sie keine Hoffnung mehr, daß es überhaupt wiederkommen wird. Sie meinen, der Endrulat hätte mit seinem Fahrzeug garnicht hinausgehen dürfen. Und nun hat er obenrein noch einen Badegast mitgenommen. Es muß aber auch ein schrecklich leichtsinniger Mensch gewesen sein, der das gewagt hat.“

Als hätte eine eiskalte Hand nach ihrem Herzen gegriffen, war Ilse zusammengefahren. Ihr Athem stockte und sie mußte all ihre Kraft aufbieten, um den furchtbaren Schreden nicht offenbaren zu lassen, der ihr Blut erstarren machte und ihre Glieder lähmte.

„Ein Badegast — sagen Sie? — Und Sie wissen vielleicht auch seinen Namen?“

„Nein,“ kopfschüttelte die Gefragte gleichgültig. „Es soll ein feiner Herr sein, der seit zwei Wochen täglich mit dem Endrulat gefahren ist und der sich, wie sie erzählen, trotz aller Vorstellungen nicht hat abweisen lassen wollen. Daß es seine letzte Segelpartie werden würde, hat er sich wohl nicht gedacht.“

„In der That, ein frevelhafter Leichtsin,“ sagte die Finanzrätthin mehr entrüstet als entsetzt. „Aber was hast Du, Kind? — Es schüttelt Dich ja wie Fieber.“

„D, es ist nichts, Mama — vielleicht die feuchte Luft hier im Zimmer. Ich werde mir ein Tuch holen, da ich — da ich — ohnedies draußen Einiges zu besorgen habe.“

Sie wußte kaum, was sie sprach, und sie war sich keiner anderen Empfindung bewußt als des ungestümen, unabweislichen Verlangens, hinauszueilten, dorthin, wo die Anderen auf seine Heimkehr warteten. Daß sie damit etwas Unschickliches oder Straßliches that, kam ihr so wenig in den Sinn, wie sie sich überhaupt Rechenschaft ablegte über Ursache und Zweck ihres Beginns. Sie handelte lediglich unter der Wirkung eines mächtigen Impulses, der sie unfähig machte zu denken und unempfindlich für alle äußeren Eindrücke mit Ausnahme dieses einen, der sie ganz und gar beherrschte.

Zugend ein Tuch, das draußen im Gange am Nagel hing, hatte sie herabgerissen, um es über Kopf und Schulter zu werfen. Sie fühlte nicht, wie ungenügend der Schutz war, den ihr diese Hülle bot, und ihre Röcke eng zusammenraffend, arbeitete sie sich vorwärts, dem armseligen kleinen Hafen von Merditten zu.

Die schwarzen Sturmwolken hingen tief, und böig fuhr der Nordwest in heulenden Stößen über die schiefergraue See, die fahle Helligkeit des Tages begann bereits zu schwinden, und mit unwillkürlich vorgeneigten Körpern richteten die finstern schweigenden Männer, die da bei ihren hoch auf den Sand gezogenen Booten standen, die scharfen Augen auf das Meer, über das sich dunkler und dunkler die Schatten der Dämmerung senkten.

Nur ein Weib war zwischen ihnen, eine hagere, grobknochige Greisin, um deren Schläfen wir die vom Wind zerfausten Haarsträhnen flatterten. Ilse erkannte sie und eilte an ihre Seite.

„Mein Gott, Frau Endrulat — ist es wahr? Ihr Mann ist noch draußen?“

Nur für einen Moment wandte die Alte den Kopf nach ihr um. Ihr durchfurchtes Gesicht war genau so hart wie sonst. Von der furchtbaren Spannung einer angstvollen Erwartung war darin ebenso wenig zu lesen als von Erstaunen über das

Erscheinen und die lebhafteste Antheilnahme der jungen Fremden.

„Ja — jetzt ist es an ihm. Ich hab's gewußt, als er heute hinausging. Und dem Stadtherrn habe ich's auch gesagt. Aber sie wollten ja Beide nicht auf mich hören. Nun ist's aus — nun ist's aus!“

„Aber es ist doch noch nicht gewiß, daß sie — daß sie nicht wiederkommen werden — es giebt doch noch eine Hoffnung — nicht wahr, Frau Endrulat — es giebt noch eine Hoffnung?“

Die Frau schüttelte den Kopf.

„Sie kommen nicht wieder. Und besser noch immer, sie bleiben draußen, als daß sie hier die Brandung zerföhlt.“

Auf eine weitere Frage des jungen Mädchens gab sie keine Antwort mehr. Sie sah an einen der Männer zu wenden, hatte Ilse aber garnicht erst den Muth, das sie doch von ihren Gesichtern die Gewißheit, daß Keiner ihr Rede stehen würde. So schweig sie und harrete, wie die Anderen schweigend harreten.

Da machte Einer, gegen seinen Nachbar gewendet, eine kurze, halblaute Bemerkung und deutete zugleich mit ausgestrecktem Arm nach einem Punkte, wo der Blick eines Binnenländers sicherlich nichts Anderes wahrgenommen haben würde als ein schwärzliches Zusammenfließen von Himmel und Wasser. Der Angeredete nickte zustimmend, und das halblaute Wort ging von Mund zu Mund, ohne daß sich auf den wetterharten braunen Gesichtern verrathen hätte, ob es eine gute oder eine schlimme Neuigkeit bedeutete. Auch zu der alten Frau und zu dem schönen jungen Mädchen kam es, die regungslos in dem Aufzuge der Elemente hinaus starrten, unbekümmert darum, ob ihnen der Wind die Röcke zerfauste und ob die zerrinnenden Wellen der Brandung ihre Füße umspülten.

Die Alte erwiderte nichts. Kein Hoffnungsschimmer leuchtete in ihren Augen auf, kein Schrei kam von ihren Rippen. Nur ihre Augen wandten sich nach der bezeichneten Stelle hin und bohrten sich noch fester in die graue, verschwimmende Dämmerung ein. Ilse Forbach aber hatte nicht die apathische Stumpfheit oder die heroische Selbstherrlichkeit dieses Leidgewohnten Weibes. Mit beiden Händen umklammerte sie den Arm der Alten und rief:

„Sie sind da? — Sie kehren zurück? D, ich



**Kirchliche Anzeigen.**

**Synagogen-Gemeinde.**  
Gottesdienst: Freitag, den 25., Abends 8 Uhr. Sonnabend, den 26., Morgens Beginn 8 1/2 Uhr, Neumondsweihe und Predigt 9 1/2 Uhr.

**Elbinger Standesamt.**  
Vom 24. Juni 1897.

**Geburten:** Eisendreher Paul Kolodjinski L. — Mag. Bur. Diätar Ernst Schulz S. — Schlosser Herrn. Kunkel S.  
**Aufgebote:** Drechsler Arthur Müller-Elb. mit Auguste Sonnenborn-Elb. — Tischler Ferdinand Frohwerk-Elb. mit Florentine Schreiber-Elb.  
**Sterbefälle:** Frau Eveline Scheibert geb. v. Sanden 83 J. — Arbeiter August Eggert S. 4 W. — Vorarbeiter Gustav Grunwald S. 3 W.

**Auswärtige Familiennachrichten**

**Geboren:** Herrn Stadtschreiber Müller-Tilfit L. — Herrn Hugo Müller-Rittau L. — Herrn F. Meiß-Danzig L. — Herrn Rector J. Perrey-Bonath L. — Herrn Rechtsanwalt Medem-Tilfit S. — Herrn J. Krüger-Judau L.  
**Gestorben:** Herr Rentier Rudolph Helbing-Königsberg. — Herr Rentier Franz Hindenberg-Oliva. — Herr Carl Wegler-Königsberg. — Herr Rittergutsbesitzer Wilhelm Wien-Hohenfelde bei Lalsdorf (Medl.-Schwerin). — Frau Amalie Krauskopf geb. Kloppe-Danzig. — Frau Angelika Riedke geb. Riezau-Braunsberg.

**Bekanntmachung**

Die stimmberechtigten Mitglieder der **städtischen Feuer-Societät** werden behufs Vornahme einer Neuwahl für das ausstehende Mitglied der Deputation, Herr Zimmermeister Rudolf Fechter als Vertreter der II. Klasse, auf

**Montag, den 12. Juli cr.,**  
**Nachmittags 5 Uhr**

in das Sitzungszimmer No. 25 im Rathhaus unter der Verwarnung hiermit eingeladen, daß die Ausbleibenden an die Majoritätsbeschlüsse der Erschienenen gebunden sind.

Elbing, den 16. Juni 1897.  
**Die Feuer Societätsdeputation**  
**Lepp.**

**1000 Briefmarken, ca. 180 Sorten**  
60 Pf., 100 versch. **überseefische**  
2,50 Mk., 120 bef. **europäische** 2,50 Mk.  
bei **G. Zehmeyer, Nürnberg.**  
Satzpreisliste gratis.

**Bekanntmachung.**

Es wird darauf hingewiesen, daß zum Zumeßen und Zuvägen im öffentlichen Verkehr nur solche Waage, Gewichte und Waagen angewendet werden dürfen, die in Gemäßheit des Artikels 10 der Maß- und Gewichtsordnung vom 17. August 1866 gehörig gestempelt sind und daß Zumbelhandlungen gegen diese gesetzliche Bestimmung nach § 367 Ziffer 2 Reichsstrafgesetzbuch mit einer Geldstrafe bis zu 100 Mark oder mit Haft bis zu 4 Wochen, sowie mit Einziehung der vorschriftswidrig beschaffenen Waage, Gewichte und Waagen bestraft werden. Es ist insonderheit, worauf besonders aufmerksam gemacht wird, durch das Feilhalten und den Verkauf in nicht gestempelten Tonnen verboten und strafbar.

Elbing, den 19. Juni 1897.

**Die Polizeiverwaltung.**

geb. Elditt.

**Kreis-Sparkasse Elbing.**

Der Zinsfuß für sämtliche Einlagen ist auf **3 Prozent** jährlich festgesetzt.

**Der Vorstand**

der **Kreis-Sparkasse.**

Die Zeichnungen für die **neue St. Annenkirche** liegen bis **einshl. den 1. Juli** bei dem Unterzeichneten in den **Vormittagsstunden** öffentlich aus.

**Malletke, Pfarrer.**

**Institut Rudow**

Berlin W., Leipzigerstr. 12, besorgt für alle Plätze exact und discret **Auskünfte u. Ermittlungen** jeder Art, Beobachtungen etc., sowie alle sonst. **Vertrauensangelegenheiten.** Prospecte kostenfrei.



Einem jüngeren

**Kaufburschen**

sucht **Fischerstraße 29.**

**Rothwein- Rheinwein- Portwein-**

**Flaschen**

kaufst **J. Regenbrecht,**  
„Zum Kronprinzen“.

**Annoncen-Aquisiteure**  
werden per sofort gesucht.  
Offerten unter **R. 70** an die Exped. dieses Blattes.

**10 Schlosser**

werden bei hohem Lohn für dauernde Beschäftigung gesucht. **Bevorzugt.**

**Gebr. Böhmer,**  
**Comandit-Gesellschaft, Bromberg.**

Ein energischer  
**Zimmerpolier**

wird von sofort gesucht.  
**M. Gerndt, Osterode Op.,**  
Maurer- und Zimmermeister.

**Ein Kaufbursche,**  
Sohn ordentlicher Eltern, kann sofort eintreten bei

**G. & J. Müller.**  
Eine durchaus tüchtige

**Directrice**

für mein Puß-Geschäft per 1. September gesucht.  
**M. Girsch,**  
Dirichau.

**Geschäfts-Verkauf.**

Wein über 100 Jahre im Besitze derselben Familie bestehendes  
**Colonialwaaren-, Eisen- und**  
**Schank-Geschäft,**

verbunden mit  
**Hotel,**

will ich, um ein industrielles Unternehmen besser ausnützen zu können, **verkaufen.** Bedingungen äußerst günstig. Anzahlung bei genügender anderweitiger Sicherheit gering. Das Waarenlager, Inventar, innere Einrichtung und baulichen Verhältnisse sind die vollkommensten.

**Otto Siegert,**  
Mur. Goslin (Prov. Posen).

**Die Königsberger Hartung'sche Zeitung**  
ist das Hauptorgan der freisinnigen und wahrhaft liberalen Partei der Provinz Ostpreußen. Sie bietet, unterstützt von einem weiten Kreise hervorragender Mitarbeiter, in ihrem von Jahr zu Jahr erheblich erweiterten redactionellen Theile unter Benutzung eines eigenen Drahtes die reichhaltigsten telegraphischen Berichte über alle irgend wichtigen Ereignisse, tägliche politische Uebersichten, Leitartikel, sowie regelmäßige Original-Correspondenzen aus den europäischen Hauptstädten mit besonderer Berücksichtigung Russlands. Außerdem bringt sie vollständige und unparteiische, zu den besten der gesamten deutschen Presse zählende parlamentarische Berichte, anerkannt gediegene Theater- und Concertbesprechungen, sowie eingehende Würdigung aller bemerkenswerthen literarischen und künstlerischen Erscheinungen der Gegenwart, erschöpfende Berichte über locale und provinzielle Vorkommnisse und Fragen, zuverlässige Handelsberichte, technische und landwirthschaftliche Artikel aus der Feder bewährter Fachmänner, Lotterie- und Verloosungslisten, Weiterberichte etc. und im Feuilleton ausgewählte Romane, Erzählungen und Skizzen.  
Die Hartung'sche Zeitung erscheint in einer Abend- und zwei Morgen-Ausgaben, das Abonnement auf dieselbe kostet, durch die Post bezogen, nur 3 Mark 75 Pfennig pro Quartal.  
Inserate aller Art finden bei der hohen Auflage der Hartung'schen Zeitung die weiteste Verbreitung und sind stets wirksam, da das Blatt in allen kaufkräftigen Kreisen der Bevölkerung gehalten wird. Die Insertionsgebühren betragen 20 Pfennig pro fünfgespaltene Petitzeile.

**Wer** billig, rationell, wirksam  
für auswärts inseriren will, wende sich an die **weltbekannte, älteste u. leistungsfähigste Annoncen-Expedition** von  
**Haasenstein & Vogler, A.-G.,**  
Königsberg i. Pr., Kneiph. Langg. 261.

Von einer ersten deutschen, eingeführten  
**Haftpflicht- und Unfallversicherungs-Gesellschaft**  
wird ein angesehener, thatkräftiger Herr, welcher auch in ländlichen Kreisen gut eingeführt ist und Sicherheit für das Interesse leisten kann, als  
**General-Agent**  
gesucht.  
Reflektirt wird nur auf einen Herrn, welcher geneigt ist, sich persönlich energisch der Erwerbung neuer Versicherungen zu widmen. Gest. Offerten mit Referenzen sub **J. P. 5338** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** erbeten.

beschwöre Sie — zeigen Sie mir das Boot — ich kann es ja nicht sehen.“  
„Dort!“ lautete die von einer deutenden Geste begleitete Antwort. „Aber es hilft Alles nichts. Durch die Brandung kommen sie nimmer.“  
Ise strengte sich auf's Neueste an, um in der bezeichneten Richtung etwas Anderes zu entdecken, als Gischt und Nebel; aber noch eine Anzahl schier unendlicher, qualvoller Minuten mußte vergehen, ehe auch sie den winzigen Gegenstand gewahrte, den die Anderen längst als das Segel eines auf den Wellen tanzenden Bootes erkannt hatten. Und nun erst packte sie die Dual ungewisser Erwartung mit ihrer ganzen martervollen Grausamkeit. Denn daß der Kampf des armen, kleinen Fahrzeuges da draußen ein letztes verzweifeltes Ringen gegen die tausendfach stärkeren Gewalten der Vernichtung war, das wurde von Secunde zu Secunde deutlicher offenbar. Schien das Segel doch bisweilen ganz auf dem Wasser zu liegen und tauchte doch in anderen Augenblicken das Bordsteil des Bootes so beängstigend in die Tiefe, daß man es vom Strande aus völlig verschwinden zu sehen meinte.  
Fast ohne zu wissen, was sie that, hatte Ise ihren Arm um die Alte geschlungen, an ihrer haerern, aufrechten Gestalt eine Stütze suchend in diesem Uebermaß von Jammer, das sie zu zermalmen drohte. In diesen Augenblicken gemeinsamen Leides gab es keine gesellschaftlichen Unterschiede mehr. Das schwache, liebenswürdige Weib suchte Trost und Ermutigung nicht bei der rohen, ungebildeten Fischerfrau, sondern bei dem Weibe, in dessen Seele sich jetzt dieselben Vorgänge abspielten mußten, wie in ihrer eigenen. Und die Greisin rief sie nicht zurück. Der unauslöschliche Haß der Elenden und Ausgestoßenen gegen Alles, was sich im Glanze des Reichthums sonnen durfte — auch er verstummte vor der düsteren Majestät dieser entscheidungsschweren Augenblicke.  
Näher und näher kämpfte sich die Jolle dem Lande zu. Deutlich waren ihre Umrisse zu erkennen, wenn sie auf dem Rücken einer gewaltigen Woge hoch empor gehoben wurde. So klein war bereits die Entfernung zwischen dem Fahrzeug und dem rettenden Ufer geworden, daß Ise nicht begriff, warum noch immer kein Ausruf jubelnden Frohlockens aus dem Kreise Derer ertönte, die sie umstanden — warum noch immer derselbe finstere, hoffnungslose Ernst auf den Wienen der schweigenden Männer lag.  
Und nun glitt das braune Segel am Mast hernieder — die gefährliche Region der Brandung war erreicht. Wenn es überhaupt noch eine Möglichkeit gab, sie zu bezwingen, so konnte es nur durch Rudern geschehen.  
„Jetzt kommt das Beckel!“ murmelte die Alte. Die Männer aber — so viel Hände nur daran Platz fanden — stemmten sich, ohne daß ein

Commandowort laut geworden wäre, gegen eins der Boote und schoben es mit vereinten Kräften dem Wasser zu.  
„Wenn ihnen in der Brandung ein Unglück geschehen sollte, die Kameraden werden ihnen helfen — nicht wahr?“ fragte Ise, von Todesangst geschüttelt. Doch wieder antwortete die Frau in ihrer furchtbaren unbegreiflichen Ruhe mit einer vereinigenden Geberde:  
„Sie werden thun, was sie thun müssen — aber helfen können sie ihnen nicht.“  
Eine neue, pechschwarze Wolkwand, die sich mit unheimlicher Geschwindigkeit vom Westen her am Himmel emporgeschoben, hatte plötzlich auch das letzte dümmere Tageslicht verschlungen, so daß selbst für die scharfen Fischeraugen das Boot kaum noch als eine unbestimmte dunkle Masse zwischen den weißen Wogenkämmen erkennbar blieb. Ise meinte nicht anders, als daß es bereits in der brandenden Fluth begraben sei, und mit gellendem Aufschrei warf sie sich auf die Knie.  
„Herrgott im Himmel — hilf ihm — laß mich statt seiner sterben!“  
Dann hatte sie kein klares Bewußtsein mehr von dem, was weiter um sie her geschah. Sie sah nur, wie durch einen Nebel, daß die Männer von dem Boote abließen, daß einige von ihnen bis an die Hüften ins Wasser waten — sie hörte langgezogene Rufe, die mit seltsam schauerlichem Klange über das Donnern und Rauschen der Brandung hindertönten; — wie von Schauern des Todes gepackt, unfähig, das Uebermaß des Entsetzens noch länger zu ertragen, schlug sie beide Hände vor das Gesicht, um sich gebrochenen Herzens in das Unabwendbare zu ergeben.  
Die ungestüme Verübung eines Menschenarmes, eine heftige, fast stürmische Umschlingung machte sie wenige Minuten später aus ihrer halben Bewußtlosigkeit auffahren. Aber sie schloß sogleich wieder die Augen, denn die Stimme, die jetzt an ihr Ohr schlug, gab ihr die Gewißheit, daß es nicht Wirklichkeit sein konnte, was sie da zu erleben meinte. Ach, und wie wunderbar köstlich drang der Ton dieser Stimme an ihr Herz — wie glücklich wäre sie gewesen, wenn sie aus dieser holden Traumestäubung nie, nie mehr zur Erkenntniß der gräßlichen Wahrheit hätte zu erwachen brauchen! Sie lauschte auf den lang entbehrten, lieben, zärtlichen Klang wie auf eine himmlische Musik — lauschte, ohne den Sinn der Worte zu erfassen, die sie vernahm, und ohne daran zu denken, daß auch eine Erwiderung von ihr erwartet werden könnte. Ihr war unsäglich wohl in der Umschlingung des starken Armes, der sie sanft emporgezogen hatte; mit geschlossenen Augen ruhte ihr Köpfchen an einer stürmisch athmenden Brust, und einzig die dunkle, unbestimmte Furcht vor dem grausamen Erwachen zuckte zuweilen wie eine Empfindung körperlichen

Schmerzes durch ihre Brust.  
„— nur einen Blick, geliebtes Mädchen — nur ein einziges Wort! Ich kann es ja gar nicht fassen, daß ich es gewesen bin, für den Du gebetet und gebangt!“  
Das war das Erste, was sie vollkommen deutlich verstand. Langsam schlug sie die Augen auf und schaute voll in Theodor Rudek's tief auf sie herabgesehenes Gesicht. Sein Anblick erfüllte sie nicht mehr mit Schrecken und Bestürzung wie bei früheren Begegnungen, und es kam ihr nicht in den Sinn, sich aus seiner Umarmung zu befreien; nur daß sie noch immer in der nämligen Umgebung war wie vorher, daß sie das Sturmeswehen fühlte und das Donnern der Brandung hörte, setzte sie etwas in Erstaunen. Wenn dies ein Traum war, wie konnte es geschehen, daß er sich so seltsam mit der greifbaren Wirklichkeit vermischte. Auch jetzt antwortete sie nicht, aber ein Lächeln ging über ihr blaßes Gesicht, und es mußte für ihn wohl Antwort genug sein, da er sie fester an sich zog und hastig fortfuhr:  
„Für mich! — Und ich armer Narr war so unglücklich, so namenlos elend während der langen, traurigen Zeit! Aber nun ist Alles gut, nun weiß ich ja, daß Du niemals ganz aufgehört hast, mich zu lieben. Gesegnet seien das Meer und der Sturm, die es mir verrathen!“  
Da endlich zuckte es wie das Aufleuchten eines Blitzstrahls durch Ise's Hirn und der Nebel wich, der so lange ihren Geist umhüllte. Von tödlichen Schreden erfüllt, machte sie sich mit einem Aufschrei aus seinen Armen los.  
„Mein Gott, was ist das? Was habe ich gethan? Sie, Herr Rudek? Ja, waren Sie nicht eben da draußen, und Ihr Boot wurde von den Wellen verschlungen —“  
„Nein, geliebtes Mädchen, es wurde nicht verschlungen, sondern es kam glücklich ans Land durch ein Wunder vielleicht — oder auch, weil Du hier am Strande für mich gebetet.“  
Er sah in dem fahlen Lichte nicht, wie heiß sie erröthete, aber er sah, daß sie ihre durchgehängten Kleider zusammenraffte und sich ansah, wortlos zu gehen. Diesmal ließ er sie nicht so von dannen wie bei ihrer ersten Begegnung auf dem Dünenrücken, sondern vertrat ihr entschlossen den Weg.  
„Nein, Ise, Du darfst mir nicht mehr entweichen. Nun ist es ja doch zu spät, die Wahrheit zu verbergen. Die alte Frau dort hat mir's erzählt und Du selbst, Deine eigenen Lippen haben es bestätigt. Meinst Du, daß ich wiederum das Glück an mir vorüber gehen lassen werde, ohne es mit beiden Händen zu halten?“  
Er versuchte, sie abermals zu umschlingen. Ise aber wich vor ihm zurück und streckte abwehrnd ihren Arm gegen ihn aus.  
„Halten Sie mich nicht auf, Herr Rudek!“

Wenn ich in meiner halben Bewußtlosigkeit irgend etwas gesagt oder gethan habe, was Sie nach Ihrer Meinung zu solchen Reden berechtigt, so nehme ich es jetzt zurück. Und die Achtung, die Sie meiner Person zu versagen scheinen, Sie werden Sie hauptsächlich wenigstens dem Trauerkleide erweisen, das ich trage.“  
Die Zurückweisung war zu hart und zu unerwartet, als daß sie nicht die Flammen seiner leidenschaftlichen Erregung nur noch höher hätte auflodern lassen.  
„Das Kleid der Trauer um einen Mann, der mich feige und hinterlistig bestohlen wie ein schändlicher Verräther? Nein, bei Gott, Ise, ich respektire es nicht mehr, seitdem ich die Gewißheit habe, daß Du ihn nie geliebt.“  
„Ich aber verbiete Ihnen, so von einem Todten zu sprechen, dessen Andenken ich heilig halte. Wie hätte er Ihnen stehlen können, was Sie nie besaßen! Er kam zu mir, da ich ganz einsam und von aller Welt verlassen war — als mein Wohlthäter — als der Retter meines Bruders. Er erwies sich als ein hochherziger unegoistischer Freund zu der Zeit, da ich sonst keinen Freund auf Erden hatte.“  
„Uneigennützig? — Indem er Deine Hand als Preis für seine Wohlthaten forderte. Wahrhaftig, eine edle Selbstlosigkeit! Und er that es, obwohl er wußte, daß ich Dich liebte und daß ich entschlossen war, um Dich zu werden.“  
Ise kehrte ihm ihr Gesicht zu, und er sah trotz der Dunkelheit das flammende Aufleuchten in ihren Augen.  
„Weshalb reden wir von diesen Dingen? Ich habe keine Rechtfertigung für Ihr damaliges Benehmen von Ihnen verlangt, aber Sie beschimpfen nicht nur den Todten, sondern auch mich, indem Sie mir irgend ein Märchen erzählen wollen. Wie hätte er von einer Ablicht Kenntniß haben sollen, die Sie in Wahrheit niemals begten?“  
„Die ich niemals begte? Du zweifelst daran? So hat Dir Franz Steinacker an jenem unglückseligen Abend meine Botschaft nicht ausgerichtet?“  
„Ja, er hat mir Ihren freundlichen Abschiedsgruß überbracht mit dem Hinzufügen, daß Sie leider nicht länger hätten bleiben können, weil Ihnen sonst vielleicht ein gutes Geschäft entgangen wäre. Und er hat Sie entschuldigt, so gut oder so schlecht Sie eben mit einer solchen Erklärung in meinen Augen entschuldigt werden konnten.“  
„Und sonst — sonst hat er Dir nichts gesagt, Ise? Von einem guten Geschäft hat er gesprochen, das ich mir nicht entgehen lassen wollte! — Ach, daß er im Grabe liegen muß — der Elende! Daß es nicht mehr in meine Macht gegeben ist, ihn zur Rechenschaft zu ziehen für diesen unerhörten Betrug.“  
(Fortsetzung folgt.)